

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingiehhäbe, Struppen, Bichtenhain, Mittelndorf, Borsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Zautenstr. 134. Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbeamt Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr.

Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Richterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage:

Nr. 106

Bad Schandau, Montag, den 8. Mai 1939

83. Jahrgang

Deutsch-italienischer Militärrpakt

Ein Abkommen der beiden Achsenmächte im Dienst des europäischen Friedens

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, haben bei ihren Besprechungen in Mailand am 6. und 7. Mai die gegenwärtige politische Lage einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Sie haben dabei erneut die volle Übereinstimmung der Auffassungen ihrer Regierungen nach jeder Richtung hin festgestellt und beschlossen, der engen Verbundenheit der beiden Völker durch einen umfassenden politischen und militärischen Pakt Ausdruck zu geben. Die beiden Achsenmächte sind dabei von der Überzeugung getragen, damit in wirksamer Weise zur Sicherung des Friedens in Europa beizutragen.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano hatten am Sonnabend in Mailand im Palazzo Monforte, dem Sitz der Präfektur der Provinz Mailand, eine mehrstündige Unterredung, bei der sie die vielseitigen und verwickelten Probleme, die die Politik dieser so ereignisreichen Tage beherrschen, auf das genaueste erörterten. Nach den verschiedenen Ansprüchen, die die beiden Staatsmänner, jeder für sich getrennt, in den vergangenen Wochen mit einer Reihe führender Staatsmänner gehabt haben, tauschten sie nunmehr ihre Ansichten und Erfahrungen miteinander aus, wie es sich aus der besonderen Situation der beiden Mächte Deutschland und Italien ergibt. Die beiden Außenminister haben in ihren Aussprachen alle die Politik ihrer beiden Staaten betreffenden Fragen behandelt, nicht nur solche, die im gegenwärtigen Zeitpunkt bedeutungsvoll sind, sondern auch Angelegenheiten — und darin liegt das Besondere dieser Aussprache —, die für die zukünftige Gestaltung der Politik der beiden Achsenstaaten von allergrößter Bedeutung sind.

Nachdem Reichsaußenminister v. Ribbentrop am Sonntagvormittag mit seiner Gattin die Sehwürdigkeiten Mailands besichtigte und an einem Frühstück im Palazzo Sormani teilgenommen hatte, fand im Laufe des Sonntagnachmittags noch eine weitere Aussprache zwischen v. Ribbentrop und Graf Ciano statt.

Nach einem Empfang im Mailänder Rathaus begab sich der Reichsaußenminister mit seiner Begleitung in die Villa d'Este nach Como.

Mailand feiert den Außenminister

Vor seiner Abreise aus Mailand nach der Villa d'Este am Comer See nahm Reichsaußenminister von Ribbentrop an einem Empfang teil, der ihm zu Ehren im Mailänder Rathaus veranstaltet wurde.

Außer den beiden Außenministern und den Botschaftern der Achsenmächte in Rom und Berlin war in den Prachtstätten dieses alten Mailänder Patrizierpalastes alles versammelt, was in der lombardischen Hauptstadt Rang und Namen besitzt. Der Rathausplatz war von einer riesigen Menschenmenge besetzt. In der ganzen Länge und zu beiden Seiten des Rathauses waren u. a. Abteilungen der jungfaschistischen Organisationen aufgestellt, dahinter die Standarten der faschistischen Partei. Eine mächtige Salvenkreuzflagge wehte neben der italienischen Tricolore vom Balkon des Scala-Theaters.

Als Reichsaußenminister von Ribbentrop an der Seite Galeazzo Cianos auf dem Balkon des Palastes erschien, brach die Menschenmenge in einen nicht endenden Sturm der Begeisterung aus. „Heil!“ und „Evviva!“ „Hitler! Hitler!“ „Duce! Duce!“ ertönte es brausend über den weiten Platz, während die jungen Faschisten ihre kleinen Karabiner mit dem aufgefingelten Seitengewehr jubelnd schwenkten und ihrer Freude Ausdruck verliehen.

Im Palast selbst wurde dem Reichsminister von alten faschistischen Kämpfern eine besonders herzliche Sympathieumgebung bereitet. Arm in Arm mit Außenminister Ciano stand Reichsminister von Ribbentrop inmitten eines der großen Säle und war im Nu von den ihm jubelnden alten Kämpfern dicht umringt.

Achse härter denn je

Nun brauchen die Kriegshörer und Einkreisungspolitiker in Paris und London nicht mehr ihr großes Rätselraten weiterzuführen. Das Ergebnis der Mailänder Besprechungen zwischen dem deutschen

Außenminister von Ribbentrop und dem Außenminister Italiens Graf Ciano liegt eindeutig und klar vor den Augen und Ohren der Welt. Jetzt wissen Chamberlain und Daladier, daß die Achsenmächte nicht untätig ihre Hände in den Schoß legen, sondern daß sie auf der Wacht sind und es verstehen, die Kriegshörer der Demokratien zu parieren.

Zwischen Deutschland und Italien ist in Mailand durch ihre Außenminister ein politischer und militärischer Pakt abgeschlossen worden. Damit wird jenes hysterische Geschrei ad absurdum geführt, das in der westdemokratischen Presse den Mailänder Besprechungen vorausgegangen war und von Meinungsverschiedenheiten der Achsenmächte wissen zu können glaubte. Das Gegenteil ist der Fall. Durch den neuen Pakt ist die Schlagkraft der Achse gewaltig gestärkt und verstärkt worden. Nicht etwa im aggressiven Sinne, wie die Demokratien es unserem Vollen immer unterstellen wollen, sondern im Sinne einer Sicherung des europäischen Friedens gegenüber der Kriegshörer und Einkreisungspolitik Englands und Frankreichs. Wenn auch diese Einkreisungspolitik durch das Verhalten Moskaus, das nicht das Opfer eines imperialistischen Krieges der Westmächte sein will, heute als gefährlicher angefeuert werden muß, so besteht der böse Wille immer noch in London und Paris. Die Kriegshörer werden dort jetzt einsehen müssen, wie gefährlich dieses freverische Spiel für sie selbst sein muß, wenn sie nicht bald eine innere Umkehr vornehmen sollten. Berlin und Rom sehen die europäische Lage dank ihrer Einigkeit und Stärke nicht als gefährlich an. Die Achsenmächte wollen einen Frieden der Gerechtigkeit und eine Neuordnung Europas, die durch die in ihr wohnende Gerechtigkeit schon eine Sicherung des Friedens Europas bedeutet.

Der Garant dieses Friedens aber sind die Achsenmächte dank ihrer politischen und militärischen Stärke. Das italienische Blatt „Corriere della Sera“ hat vollkommen recht, wenn es schreibt, man könne ohne weiteres bekräftigen, daß auch die Konferenz von Mailand wie alles, was in der Politik Roms und der Achse wirke, im Interesse der Zivilisation und des Fortschritts aufbauend sein würde. Die Kriegshörer, die Saboteure der Zivilisation, die Katastrophenpropheten und vor allem jene, die die unabänderliche Realität der Geschichte und des Lebens nicht sehen und nicht sehen wollen, suchen den natürlichen Prozeß der Revision und der Neugestaltung der europäischen Angelegenheiten, die eine unumgängliche Notwendigkeit für eine friedliche Entwicklung des Wohlstandes der Völker sei, zu hindern. Wer sich noch einbilde, über die Achse hinweggehen zu können, erhalte eine erneute kategorische Absfuhr, ebenso wie das Spiel wahnsinnig gefährlich sei, wenn manche weiter auf der Politik der Einkreisung bestehen.

Der neue Pakt stellt die konsequente Fortsetzung der Politik des Führers und des Duce dar und entspricht dem Willen und den Gefühlen beider Völker. Die Tat von Mailand ist der wirksamste Schritt, um allen diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Einkreisungsbestrebungen kraftvoll entgegenzutreten. Auch hier — wie in den vor dem Abschluß stehenden Nichtangriffspaktverhandlungen mit Lettland und Estland — erweist sich die Achse als ein Instrument des Friedens. Der deutsch-italienische Pakt ist ein unüberwindliches Boll-

Besuch von Lissabon

Deutsches Hochseegeschwader in der portugiesischen Hauptstadt.

Einheiten des an der Westküste der Iberischen Halbinsel Hochseeübungen durchführenden deutschen Geschwaders liefen den Hafen von Lissabon zu fünftägigem Aufenthalt an. Die Schiffe stehen unter Führung des Flottenchefs Admiral Boehm. Es handelt sich um das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, den Kreuzer „Köln“, das Begleitschiff „Erwin Wagner“ und sechs U-Boote der 6. und 7. U-Bootflotte. Zahlreiche Angehörige der Lissaboner deutschen Kolonie hatten sich im Hafen eingefunden, um die stolzen deutschen Kriegsschiffe bei ihrem Einlaufen zu begrüßen.

„Pilsudskis Wert — ein künstliches Gebilde!“

Warschauer Regierungsblatt entlarvt das wahre Gesicht Polens — „Stete Abneigung gegen Zusammenarbeit mit Deutschland“

Warschau. Das deutsch-polnische Problem beschäftigt auch am Sonntag noch nahezu ausschließlich die polnische Presse. Das Regierungsblatt „Express Poranny“ kraft die Erklärung des polnischen Außenministers über die angebliche Aufrichtigkeit der Verständigungsbereitschaft Polens mit dem Reich Lügen, indem es feststellt, „daß für Polen ein Nichtangriffspakt mit dem Reich niemals eine große Anziehungskraft besessen hat.“ Zutiefst in den Seelen der Polen habe immer eine Abneigung gegen die Zusammenarbeit mit Deutschland geschlummert.

Das Blatt kommt dann zu der grotesken Behauptung, ohne Unterlagen beizubringen, „daß Deutschland Polen gegenüber vieles gutzumachen hätte und daß darum Polen auf die Erfüllung von Hunderten deutscher Versprechungen gewartet habe, die die Voraussetzung dafür gewesen wäre, daß man den Deutschen ihre Schwächen, an Polen begangenen Sünden verzeihen könnte.“

Wie wenig aufrichtig die im Jahre 1934 in Angriff genommene deutsch-polnische Verständigungspolitik von einem Teil der Polen verstanden wurde, bezeugt auch erneut „Dziennik Narodowy“, das offizielle Organ der nationalen Partei, also der größten Oppositionspartei auf der Rechten. Das Blatt schreibt, das deutsche Memorandum und die polnische Antwort hätten den Bankrott der deutsch-polnischen Verständigungspolitik besiegelt.

Diese Verständigung habe sich als ein allzu künstliches Gebilde erwiesen. Das Verständigungsverbot habe zusammenbrechen müssen. Jetzt, so atmet das Blatt erleichtert auf, kehre Polen „auf seinen eigentlichen Weg“ zurück, anstatt sich mit Deutschland zu verständigen, werde es sein Bündnis mit Frankreich verengen und seine Beziehungen mit Großbritannien vertiefen. Eine solche politische Konzeption sei hundertmal näherliegend und entspräche vielmehr den Interessen Polens. (!)

„Kurjer Poranny“ gibt deutlich zu verstehen, es könne nicht davon die Rede sein, daß in absehbarer Zeit die erfolgte Mobilmachung in Polen rückgängig gemacht werde.

werk gegen alle gefährlichen Versuche der Kriegshörer, Europa und die Welt ins Unglück zu stürzen.

Natürliche Weiterentwicklung der Achsenpolitik

Genugtuung in Rom über den Abschluß des deutsch-italienischen Paktes

Rom. Das im Schlußkommuniqué der Mailänder Zusammenkunft niedergelegte Ergebnis bildet am Sonntagabend in allen politischen Kreisen Roms das Hauptgespräch. In italienischen Kreisen ist die Ankündigung eines politischen und militärischen Paktes zwischen den beiden Achsenmächten überaus günstig aufgenommen worden.

Man sieht in dem Beschluß vor allem eine natürliche Weiterentwicklung der Achsenpolitik, deren positive und konstruktive Auswirkung für die Erhaltung und Festigung eines Friedens der Gerechtigkeit in Europa von niemand mehr bestritten werden könne. Alle anderweitigen Schlußfolgerungen, die von der demokratischen Presse zu erwarten sind, werden deshalb in hiesigen politischen Kreisen als Fehlschlüsse jener Einkreisungspolitik zurückgewiesen, die die gerechten und berechtigten Interessen der Achsenstaaten und ihrer Freunde immer noch zu unterdrücken verjudet.

Willensvollstreckung zweier Völker

Jubelnde Zustimmung zum Abschluß des Paktes Deutschland-Italien — Ribbentrop und Ciano begaben sich zum Comer See

Mailand. Von Mailand begaben sich am Sonntag im Anschluß an den Empfang im Mailänder Rathaus Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano nach Como zur Villa d'Este. Auf der ganzen Fahrt wurden die beiden Staatsmänner, die in offener Kraftwagen Platz genommen hatten, überall mit größter Begeisterung gefeiert. Hunderttausende ratifizierten mit ihrer jubelnden Zustimmung den in Mailand abgeschlossenen politischen und militärischen Pakt. Wer diese begeistertsten Kundgebungen mit erlebt hat, hat nur den einen Wunsch, daß die demokratische Welt sie gesehen hätte, damit sie erkennen möge, wie dieser diplomatische und politische Pakt von Mailand eine Willensvollstreckung zweier Völker ist, und daß er sich auf die Gefühle und die Lebenskraft zweier harter und junger Nationen gründet.

In der Villa d'Este war der Ortsgruppenleiter der NSDAP „Comer See“ mit den Partei- und Volksgenossen angetreten. Außerdem hatten sich die offiziellen Vertreter der faschistischen Partei und der italienischen Behörden auf der Terrasse der Villa eingefunden. Die Abendstunden waren von einem Bankett und einem glanzvollen Fest ausgefüllt.

Weltecho der Beck-Rede

Durchsichtiger Meinungswechsel bei den Eintretungspolitikern

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Rede des polnischen Außenministers Beck in England und Frankreich rechten Beifall gefunden. Man stellt sich schützend vor den „Patrioten“ Beck. Ebenso wie der außenpolitische Ausschuss des Kabinetts, der am Tage der Rede-Rede sagte, unterstützt auch die englische Presse, daß Polen seine Lebensinteressen nicht preisgeben gewillt sei, daß aber trotzdem die Tür zu weiteren Verhandlungen offen bleibe.

Engländer wollen nicht für Danzig sterben

Die „Times“ schreibt, fairerweise müsse man zugeben, daß Hitler in seiner letzten Rede Polens Bedürfnis nach einem freien Zugang zum Meer anerkannt habe.

Um die Wirkung dieses Eingeständnisses sofort abzuwachen, wird dann aber sühn behauptet, man habe in Polen das bedrückende Gefühl, daß Deutschland, wenn es sich erst einmal endgültig in Danzig festgesetzt habe, diese Situation auszunutzen werde, um einen wirtschaftlichen und politischen Druck auszuüben. Es würde dann auch leicht sein, Danzig zu besetzen und dadurch Gelingen zu beherrschen. Ein befestigtes Danzig zusammen mit Memel würde Deutschland bald Vormachtstellung in der Ostsee verschaffen.

In erlautlicher „Unabhängigkeit“ von dem Anschauungsunterricht, den die Praxis mit ihren täglichen Meldungen von blutigen Leberfällen auf Deutsche in Polen liefert, vertritt die „Times“ die Auffassung, daß die Warschauer Regierung bereit sei, Verbesserungen in der Lage der deutschen Minderheiten in Polen zuzugestehen. Sie ist daher auch der Überzeugung, daß es „wirklich nicht schwierig“ sein sollte, mit friedlichen Mitteln zu einer neuen freundschaftlichen Vereinigung zu gelangen. „Daily Telegraph“ erklärt, es sei zu bebauern, daß man in England und auch jenseits des Kanals auf Gerüchte höre, wonach Danzig einen Krieg nicht wert sei. Derartige Gerüchte seien sehr schädlich für die Politik der Friedensfront. Eine Neuherung, die deutlich die Frage des Kriegszweckes verrät! „Daily Express“ kann nicht umhin, im Leitartikel zugeben zu müssen, daß die Danziger Bevölkerung unbefriedigt sei. Die Interessen der beiden Parteien könnten, mit Vernunft berichtigt werden.

„Daily Mail“ erklärt offen, weder die Franzosen, noch die Engländer wünschten, für Danzig zu sterben. Seien etwa die Polen dazu bereit?

Frankreich laßt von „Erkennung Polens“

Recht bemerkenswert ist der völlige Meinungswechsel der französischen Presse. Der polnische Außenminister — der früher dort eine höchst umstrittene Persönlichkeit war, als er noch der Tradition Pilsudskis folgend eine Linie der Versöhnungspolitik und Zusammenarbeit mit Deutschland einhielt — ist heute nach seiner Rede vor dem polnischen Sejm mit einem Schläge zum vielgelobten und geschmeichelten „Star“ der französischen Zeitungsblätter geworden. Diese die aufgetragene Lobhudelei beweist mehr als genug, daß Oberst Beck zum willfähigen Werkzeug der französisch-britischen Einkreisungspolitik geworden ist. Recht bezeichnend ist auch, daß nicht nur die nationalistischen Zeitungen, sondern gerade die linksgerichteten Blätter, die früher Beck und seine Außenpolitik nicht genug schmähen konnten, sich heute, wenn auch etwas verkrampft, bemühen, ihn über den grünen Klee zu loben.

Die französischen Blätter tun so, als ob die deutschen Ansprüche auf Danzig den Zweck hätten, Polen vom Meere abzuschneiden und berufen sich zur Stützung dieser unhaltbaren Behauptung auf die Erklärung Becks, wonach Polen es niemals annehmen würde, sich von der Ostsee abtrennen zu lassen. „Debre“ erklärt, es handle sich nicht darum, ob man für Danzig sterben müsse, sondern ob man Deutschland haben lassen wolle.

„Journal“ schreibt, die Politik gegenüber Deutschland, so wie Polen sie auffasse, beruhe auf „normalen Beziehungen guter Nachbarschaft“, wobei er allerdings vergißt, daß diese gute Nachbarschaft von polnischer Seite, man denke nur an die unerhörte Behinderung der deutschen Bevölkerung im Ostgebiet nach der polnischen Besetzung im Herbst vorigen Jahres, immer und immer wieder gebrochen wurde.

In völliger Verdrehung der Tatsachen behauptet „Jour“, daß die Danziger Deutschen im polnischen Rahmen „alle Rechte genießen, einschließlich das Recht, sich zum Deutschstum zu bekennen!“ Aber die polnischen Wirtschaftsinteressen müßten gewahrt bleiben, deshalb könne Polen keine Übertragung der Souveränität an Deutschland dulden. „Figaro“ erklärt, Polen widersetze sich der Anektierung Danzigs durch Deutschland, weil eine solche Lösung „die Erkennung Polens“ bedeuten würde.

Gedämpfte Stimmung der USL-Press

Die amerikanische Presse verhielt sich zur Rede Becks verhältnismäßig zurückhaltend. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß der Inhalt der Rede als sehr wenig glücklich gewählt anzusehen sei. Diese gedämpfte Stimmung beruht nicht zuletzt auf dem deutlichen Mißerfolg, den Roosevelts kürzliche Einmischung in Europa zu verzeichnen hatte. Die ausgedehnte Hehressen versucht natürlich krampfhaft, die Kriegsstimmung wachzuhalten, indem sie den Lesern Schlagzeilen vorsetzt wie: „Donnerendes Mein Beck gegen Hitler!“ Dennoch hat man den bestimmenden Eindruck, daß die Danziger Frage denkwürdig ungeeignet ist, um die Amerikaner für eine Einmischung zu begeistern. Die Abneigung gegen jede Beteiligung an europäischen Auseinandersetzungen wächst entsprechend dem Widerstand gegen eine dritte Wahlperiode Roosevelts.

Ungarn geißelt Polens sentimentale Empfindlichkeit

Die Schweizer Presse erklärt, daß die Rede des polnischen Außenministers die gegenwärtige politische Lage wenigstens nicht verschärft habe. — In der jugoslawischen Presse wird betont, daß die Beck-Rede mehr in der Form als in der Sache gemäßig sei. „Vreme“ weist darauf hin, daß Frankreich den Polen ständig den Rücken stärke. Der Berliner Vertreter des Blattes meint, daß England Polen nicht aktiv unterstützen werde, wenn es sich zu einem militärischen Vorgehen hinreißen lassen sollte.

„Mavofit“ (Agrar) glaubt, daß die in den meisten europäischen Ländern herrschende Nervosität die deutsch-polnische Spannung übermäßig verstärke. „Worum handelt es sich zwischen Polen und Deutschland?“ fragt das Blatt, um dann wörtlich fortzuführen: „um die Zugehörigkeit einer Stadt, der heute kein vernünftiger Mensch ihren deutschen Charakter absprechen kann. Worum noch? Um eine Autokratie, die den Verkehr zwischen zwei Teilen eines Staates ermöglichen soll. Und deswegen soll vielleicht ganz Europa in Blut und Flammen aufgehen?“

Wir glauben, daß ein solcher Streit zu anderen Zeiten am grünen Tisch in einigen Stunden gelöst worden wäre und nicht die geringste Aufregung bei den interessierten Parteien, geschweige denn auf einem ganzen Kontinent, ausgelöst hätte. — In Ungarn hat die mit Spannung erwartete Beck-Rede infolgedessen besonders enttäuscht, als Beck zwar formell die polnische Vereinfachung, mit Deutschland zu verhandeln, geäußert,

jedoch durch das harte Festhalten an dem bisherigen Standpunkt in allen strittigen Fragen die künftig etwa aufzunehmenden polnisch-deutschen Verhandlungen praktisch bereits bis zu einem hohen Grade vorbelastet habe.

Man ist der Ansicht, daß die Hochhaltung der nationalen Ehre zwar ein Postulat der staatlichen Selbsterhaltung sei, dieses Ehrgefühl aber nicht in eine sentimentale Empfindsamkeit überführt werden dürfe.

Die dänische Presse hält der Beck-Rede zugute, daß wenigstens „nichts von neuen Forderungen an Deutschland in dieser Rede enthalten gewesen sei, wie sie in einem Teil der polnischen Presse angekündigt waren“.

Von Haus und Hof vertrieben

Deutsche Gutbesitzer kurzerhand aus Polen ausgewiesen.

Unter den zahllosen in letzter Zeit aus den westlichen Grenzgebieten Polens ausgewiesenen Deutschen befanden sich auch, der „Gazeta Polska“ zufolge, zwei deutsche Gutbesitzer, die führende Rollen in der deutschen Volksgruppe ihrer Heimat, in den Kreisen Gaudenz und Wirsitz spielten. Sie mußten innerhalb von drei Tagen samt ihren Familien ihre Höfe verlassen, auf denen dann von den polnischen Behörden eingesetzte Verwalter nach eigenem Belieben schafften und walteten.

Unter Zwang und Druck

400 Millionen Zloty für polnische Luftabwehranleihe.

Der Zeichnungstermin für die bereits vor Ostern aufgelegte polnische Luftabwehranleihe ist abgelaufen, für die ursprünglich in der Regierungspreffe als Ziel eine Milliarde Zloty, später nur noch 600 Millionen Zloty genannt worden waren. Nach den provisorischen Berechnungen, die der Generalkommissar der Luftabwehranleihe jetzt veröffentlicht, sind aber nur rund 400 Millionen Zloty zusammengekommen.

Ein ganz erheblicher Teil des Geldes ist erst in den letzten Tagen unter moralischem Druck gezeichnet worden. Nicht nur den Beamten und Angestellten der Behörden und staatlichen Betriebe, sondern auch denen privater Unternehmungen, ja sogar Rentenempfängern wurden von ihren Bezügen einfach erhebliche Summen zwangsweise einbehalten und der Anleihe zugeführt. Hohe Verwaltungsbeamte bis zu den Wojewoden hinauf machten den Vertretern der nichtpolnischen Volksgruppen persönlich klar, daß es für sie ratsam wäre, für die Anleihe geeignete Beträge zu zeichnen, und daß eine Enthaltung von dieser staatsbürgerlichen Pflicht nicht straflos vorübergehen könnte.

Den Polen schwillt der Kamm

„Sieg mit vergrößertem Besitzstand“

Auf einer Versammlung, die am Sonntag in Warschau auf dem Pilsudski-Platz stattfand, erklärte Oberst Wanda, der Stabschef des Lagers der Nationalen Einigung, u. a., Polen werde aus jedem Kampf nicht nur siegreich, sondern auch mit vergrößertem Besitzstand hervorgehen. (1). Polnischen Königen hätten einmal preußische Herrscher gehuldet. Die Erinnerung hieran solle eine Warnung für die Nachbarn sein.

Britische Scharfmacher sehen ihre Hege fort

England muß für Danzig kämpfen

London. Die Sonntagspreffe befaßt sich vor allem noch einmal mit dem Danziger Problem bzw. dem deutsch-polnischen Verhältnis. Offenbarlich von der polnischen Propaganda und von anderen Stellen beeinflusst, stellen plötzlich sämtliche Blätter die mehr als freche Behauptung auf, daß Danzig für Polen ein vitales Interesse sei; denn Danzig sei der Schlüssel zur Ostsee. Klar und deutlich erklären die Zeitungen, daß England „für Danzig kämpfen müsse“.

So erklärt „Sunday Times“, Polens „Entschlossenheit“ könne nicht mißverstanden werden. Sie sei ein Beweis für den Wert (?) der britischen „Garantie“.

Der „Observer“ bringt es sogar fertig, seinen Lesern das geradezu irrsinnige Märchen anzujäten, Danzig und die Weichsel bedeuteten das für Polen, was London und die Themse für England seien (!). Es müßte jetzt in unmissverständlicher Weise klar gemacht werden, welches die Politik Englands sei. Solche Maßnahmen hätten keinen Zweck.

Bohott des Münchener und Pilsener Bieres in Warschau

Warschau. Dem Bohott deutscher Zeitungen und Zeitschriften, der seit einigen Tagen in Polen durchgeföhrt wird, folgt jetzt ein Beschluß der Warschauer Gastwirte, künftighin das Münchener und das Pilsener Bier zu boykottieren und nur noch polnisches Bier zum Ausschank zu bringen.

Für eilige Leser

Die Reichsregierung des deutschen Handels in der DAF. fand am Sonntag ihren Ausklang in einer Großkundgebung, bei der Dr. Leh über die Bedeutung des Handels sprach.

Auf einer Münchener Großkundgebung der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe gab Dr. Leh die Gründung des „Fachamtes Fremdenverkehr der Deutschen Arbeitsfront“ als neues selbständiges Amt bekannt. Staatssekretär Esser unterließ die hohe politische Bedeutung des Fremdenverkehrs, die die wirtschaftliche noch weit übersteige.

In Wien wurde die große deutsche Luftschau aufsteilung eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache wies General der Artillerie von Schröder auf die Arbeit des Luftschutzes in der Ostmark hin.

Die 6. Arbeitstagung des deutsch-italienischen Industrieverbandes in Kassel, die im Zeichen eingehender Besprechungen über die Möglichkeiten einer noch engeren Zusammenarbeit der Industrien beider Länder stand, hat nach einer Reihe Industriebegegnungen (Spinnfaser AG, Lokomotivfabrik Denckel & Sohn) ihren Abschluß gefunden.

Die in Rom eröffnete deutsche Buchausstellung wurde am Sonntagmittag von Mussolini in sehr eingehender Weise und mit starkem Interesse besichtigt.

Anläßlich des Besuchs des Prinzregenten Paul von Jugoslawien wird am 11. Mai im Golf von Neapel eine große Flottenschau stattfinden, an der auch der König und Kaiser, der Kronprinz und der Duce teilnehmen werden.

Die französische Regierung hat den Beamten des italienischen Konsulats in Toulon, Carlo Batteroni, ausgetrieben. Die gleiche Maßnahme war seinerzeit bereits gegen die Sekretärin des italienischen Konsuls in Toulon ergriffen worden.

Feierliche Amtseinführung Henleins

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, nahm in Reichsberg am Wochenende die feierliche Amtseinführung Konrad Henleins in sein Amt als Reichsstatthalter des Reichsgaues Sudetenland vor.

Reichsminister Dr. Frick führte u. a. aus: Durch die Gesetze über den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland vom 14. April 1939 hat der Führer den Grundstein für die Neuordnung der heimgekehrten Gebiete gelegt. In diesen Gesetzen ist der neue Begriff der Reichsgaue geprägt und den an ihrer Spitze stehenden Reichsstatthaltern eine neuartige, in hohem Maße verantwortliche Stellung verliehen worden.

Nachdem die Ostmark über ein Jahr, das Sudetenland mehr als ein halbes Jahr dem Großdeutschen Reich wieder angehört, war die Zeit für die abschließende Formgebung ihrer Verwaltungsorganisation herangereift. Dabei war zugleich der Gedanke der Vereinheitlichung der Verwaltung in dem zur Zeit überhaupt möglichen Rahmen zu verwirklichen. Es ergab sich weiter die Forderung einer unmittelbaren reinen Reichsverwaltung.

Der Verwaltungsraum der Mittelstufe ist der „Reichsgau“. An der Spitze des Reichsgaues steht der „Reichsstatthalter“. Er führt die staatliche Verwaltung in der Stufe des Reichsgaues als Repräsentant des Führers und im Auftrage der Reichsregierung.

Da der Reichsstatthalter nicht die ausführende Verwaltung selbst ausüben, sondern im Einklang mit den Zielen der Staatsführung und mit den Gesetzen die große Linie bestimmen und für ihre Einhaltung sorgen soll, wird er in wichtigsten Fällen nicht aber in die laufenden Verwaltungsführung eingreifen.

Es ist bekannt, daß die bei der Durchführung der Gesetze gesammelten Erfahrungen abgearbeitet werden sollen, bevor diese Organisationsform etwa auch im Altreich weiterentwickelt wird. Gerade von der richtigen praktischen Handhabung dieser Gesetze wird es daher in hohem Maße abhängen, welche weiteren Schritte sich in absehbarer Zukunft anschließen.

Der Reichsminister beschloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß er mit dem Führer festes Vertrauen dazu habe, daß Konrad Henlein auch in Zukunft die großen Aufgaben des Sudetenlandes mit sicherer Hand meistern werde. Mit herzlichsten Wünschen führte er ihn darauf in sein Amt als Reichsstatthalter ein.

Faschistische Kammer berät Wehretat

Stolzer Rechenschaftsbericht General Valle über Italiens Luftwaffe.

Im Rahmen der Besprechungen über die Haushaltspläne der Wehrmacht für das mit dem 1. Juli beginnende Rechnungsjahr 1939/40 hat die faschistische Kammer den Vorschlag für die Luftwaffe nach einer Rede des Unterstaatssekretärs im Luftfahrtministerium, General Valle, einstimmig angenommen.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Schwierigkeiten, die Frankreich der italienischen Verkehrsflugfahrt auf dem Wege nach Ibero-Amerika machte, schilderte General Valle die ungeheuren Fortschritte der italienischen Luftwaffe. Die italienische Luftwaffe, die sich in Spanien, Ostafrika und unlangst auch bei der Expedition nach Albanien auf die beste Bewährt habe, sei gewillt, den italienischen Luftraum bis zum Letzten zu verteidigen. Wie stark der Fliegergeist im italienischen Volke lebe, beweise die Tatsache, daß sich für die letzten Fliegerausbildungskurse aus der italienischen Jugend fast der verlangten 500 Kandidaten 2784 gestellt hätten.

Ebenso wie der Bau der italienischen Flugzeuge heute bereits bis auf einen verschwindenden Prozentsatz im Lande erfolge, sei die italienische Industrie auch bereits in der Lage, einen identen Petriestoff zu liefern, dessen Produktion sowohl für den normalen Verbrauch als für die Anlage der Wehrmacht zu Kriegszwecken ausreiche. Auch die Sprengstoffe der italienischen Luftwaffe seien heute bereits 100prozentig heimische Erzeugnisse.

General Valle schloß mit einem ehrenden Gedanken an die 174 in Spanien gefallenen italienischen Flieger. Der Geist der italienischen Jagdflieger zeige sich am schönsten in der Tatsache, daß in Spanien 943 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, denen nur der Verlust von 86 italienischen Flugzeugen gegenüberstehe.

Demobilisierung der spanischen Armee

Die Demobilisierung der spanischen Armee beginnt am 15. Mai, also unmittelbar nach der großen Siegesparade in Madrid. Nach einem Rundschreiben an alle Wehrkommandos ist von diesem Tage an mit der Beurlaubung der Jahrgänge 1905, 1906 und 1907 zu beginnen.

Spontane Begeisterung in Vigo um das Panzerschiff „Deutschland“

Vigo. Das Panzerschiff „Deutschland“, das durch ein tragisches Ereignis in die Geschichte des spanischen Freiheitskampfes eingegangen ist, wurde bei seinem Aufenthalt in Vigo in offiziellen Empfängen und in zahlreichen spontanen Volkskundgebungen herzlich gefeiert. Die deutschen Seeleute wurden überall freudig und begeistert aufgenommen.

Spanische Militärmission in Rom.

Die von General Garcia Escamez bei ihrem Stattenbesuch geführte spanische Militärmission legte an den Königsgräbern am Pantheon, am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Faschisten Vorbeerränge nieder.

Bruch in den englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen?

Die Ansicht Pariser Blätter

Paris. Der Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen veranlaßt die Pariser Sonntagsblätter zu mehr oder weniger betrübten Kommentaren. Ein Teil der Blätter spricht bereits von einem „englisch-sowjetrussischen Bruch“ (s. B. die „Epoque“), andere Blätter dagegen, wie s. B. der „Populaire“, wollen in der Lage sein, die Gerüchte von einem solchen Bruch zu dementieren. Immerhin können die Blätter nicht leugnen, daß die neuen englischen Gegenanschläge an Moskau nur ein schwaches Kompromiß zu den ursprünglichen englisch-französischen Absichten und der Tragweite der letzten sowjetrussischen Vorschläge darstellten.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ meint, noch wisse man nicht, was aus der gegenwärtigen Debatte herauskomme und welche Aufnahme das neue englische Projekt bei Molotow finden werde.

Londons Antwort an Moskau bereits unterwegs

London. Wie an zuständiger Stelle in London am Sonntagabend verlautet, ist die britische Antwortnote auf die sowjetrussischen „Anti-Angriiffs“-Vorschläge nach Moskau abgegangen.

Aus Stadt und Land

Es ist wohl das Gemeinsame aller Völker wie Menschen, und sicherlich ist es ihr Allermenschlichstes und Natürlichstes, daß sie vom Leide weg wollen und zur Freude hin. Und doch ist es das Ewigwiederkehrende, daß nur das Leid die Völker groß macht.

Moeller van den Brund. 9. Mai.

1688: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, gest. (geb. 1620). — 1805: Friedrich von Schiller in Weimar gest. (geb. 1759). — 1907: Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach geb. — 1936: Proklamierung des italienischen Königs Viktor Emanuel III. zum Kaiser von Äthiopien.

Sonne: U.: 4.16, U.: 19.38 Uhr; Mond: U.: 9.08, U.: — Uhr.

— Verschönerung des Landschaftsbildes am Prossener Hafen. Emfisse Arbeiterhände haben im Winter dem sonst nur mit düstigem Gras bestandenen Gelände des Prossener Hafens ein neues Gesicht gegeben. Auf eine Länge von etwa 500 Meter hat es die Reichswasserstraßenverwaltung, der die gesamten Hafenanlagen unterliegen, mit jungen Obstbäumen bepflanzen lassen. In schnurgeraden Linien ziehen sich die Reihen der Bäumchen neben den Feldern auf dem hohen Hafenufer entlang. Dicht an den Obstbaumreihen sind breite Streifen brauner Erde sichtbar, die mit tausenden von Maulbeersträuchern bepflanzt wurden, deren Fäden sich später auch auf den südlichen Hafendamm erstrecken werden. Nicht lange wird es dauern, dann sind die Maulbeerblätter soweit, daß sie den Seidenraupen gefüttert werden können, die den wertvollen Seidenfaden liefern. Mit dieser vom Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes Birna eingeleiteten Arbeiten werden aber nicht nur die Anwohner, Obstbauern, Seidenraupen- und Bienenzüchter einen Gewinn haben, sondern auch das Gesamtbild der Landschaft wird durch diese Anlagen einen Nutzen davontragen.

— Straßensperrung. Die Landstraße I. Ordnung wird wegen Ausbaurbeiten auf der Landstraße I. Ordnung Nr. 80 Stolpen-Bad Schandau am sogenannten Ziegenrücken zwischen Hofsteinschänke und Porstsdorf vom 8. bis 13. Mai für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird in beiden Richtungen über Hohnstein verwiesen.

— Ziehungslisten der Deutschen Reichs-Lotterie. Bei der großen Zahl von Gewinnen, die bei der Deutschen Reichs-Lotterie an jedem Ziehungstage ausgepielt werden, ist es nicht möglich, die vollständigen Tagesgewinnlisten in den Zeitungen abzu- drucken. Es können deshalb künftig auch den sächsischen Zeitungen täglich nur Matern über die den niedrigsten Gewinn übersteigenden Gewinne zugeführt werden. Die Einsicht der vollständigen Tagesgewinnlisten ist nur bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern und deren Verkaufsstellen möglich.

— Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 23. bis 29. April wurden in den vier sächsischen Regierungs- bezirken 107 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Diphtherie und 105 Erkrankungen und 1 Sterbefall an Scharlach gemeldet. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 140 und starben 47 Personen.

— Ernennung zum Kapitulant- und Unteroffizier- anwärter. Nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres können Soldaten, welche bereit sind, über ihre zweijährige Dienstpflicht hinaus als Unteroffiziere zu dienen, mit Beginn des zweiten Dienstjahres nach Vorschlag des Kompaniechefs vom Bataillonkommandeur zum Kapitulantenanwärter ernannt werden. Sie tragen vom Tage der Ernennung an das Kapitulantenanwärterabzeichen. Im Sommer des zweiten Dienstjahres sind die Kapitulantenanwärter nach Bewährung in der Rekruten- und Verbandsausbildung zum Unteroffizieranwärter zu ernennen. Mit dem Tage der Ernennung ist das Unteroffizieranwärterabzeichen anzulegen.

— Schulfrei für den Reichssportwettkampf. Auf Antrag des Jugendführers des Deutschen Reiches hat sich der Reichserziehungsminister damit einverstanden erklärt, daß die an dem Reichssportwettkampf teilnehmenden Schüler und Schülerinnen am Sonnabend, dem 20. Mai, vom Unterricht befreit werden.

— Schriftliche Eingaben bei Kündigungen zu zeitraubend. Die Praxis hat gezeigt, daß die durch Anordnung vom 5. März 1939 notwendige Zustimmung des Arbeitsamtes bei Kündigungen auf schriftlichem Weg zu große Verzögerungen mit sich bringt. In allen Fällen, die eine schnelle Entscheidung erfordern, ist daher die mündliche Verhandlung im Arbeitsamt unerlässlich. Uebrigens wird von den Arbeitsämtern immer wieder festgestellt, daß Betriebs- führer und Geseloffsmanu bedauerlicherweise vor den Arbeitsamtsbesprechungen Versuche einer gegenseitigen Verständigung unterlassen haben. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß vor Inanspruchnahme des Arbeitsamtes erst alle Möglichkeiten erschöpft sein müssen, zu einer gütlichen Einigung zu gelangen.

— Zeitung unentgeltlich für Schulenterricht. Auf die Bedeutung der Zeitung und Zeitschrift für einen lebens- nahen und zeitentsprechenden Unterricht wird in einer Ab- handlung in der Reichszeitung des NS-Lehrerbundes „Der deutsche Erzieher“ hingewiesen. Sie werden als das modernste und unentbehrlichste Hilfsmittel für den Unter- richt bezeichnet, weil die Jugend darin all die Dinge findet, die morgen schon Geschichte sind. Besondere Bedeutung komme auch dem wirtschaftspolitischen Teil unserer Zeit- ungen zu, aus denen die Jugend erfahre, wie es um un- sere Industrie, unsere Landwirtschaft, um die Ausfuhr und um unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit den an- deren Ländern stehe.

— Oberstudiendirektor a. D. Nachdem die Amtsbezeichnung für die Leiter der Volkshochschulen für die Zukunft Oberstudiendirektor lautet, dürfen nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers auch die Studiendirektoren a. D., die als Leiter von Volkshochschulen in den Ruhestand versetzt worden sind, die Bezeichnung Oberstudiendirektor a. D. führen.

— Reichsdarlehen für Landeskulturarbeiten. Auch für 1939 werden weitere Mittel zur Gewährung von Reichs- beihilfen und zinslosen Reichsdarlehen für Landeskulturar- beiten bereitgestellt. Nach den Verteilungsrichtlinien sind in erster Linie schnell wirkende und im Verhältnis zu den Kosten besonders ertragreiche Arbeiten in Angriff zu nehmen.

— Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund moralische Pflicht. Es ist notwendig, einmal darauf hinzuweisen, daß zwischen der Tätigkeit im Selbstschutz und der Mit- gliedschaft im RLW zu unterscheiden ist. Zum Selbst- schutz wird nach dem Luftschutzesetz jeder dazu Taugliche herangezogen, unabhängig von der Zugehörigkeit zum RLW. Die Mitgliedschaft im RLW ist freiwillig, aber

Das Blauener Explosionsunglück — ein verbrecherischer Anschlag

Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß das Unglück, dessen Ursache zunächst nicht ergründet werden konnte, auf ein schweres, gemein ausgeklügeltes Verbrechen zurückzuführen ist. Bei den Aufräumarbeiten wurden die Bewohner des zerstörten Hauses, der 42jährige Robert Bach und seine 41jährige Ehefrau im Keller auf einer Matratze liegend tot aufgefunden. Bach sollte in Kürze eine Freiheitsstrafe antreten und hatte beschloffen, mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden. Vorher wollte er aber den Besitzer des Nebenhauses, mit dem er ver- feindet war, Schaden zufügen. Er legte einen Dielenbrand an, stellte die Verbindung mit der Hauptgasleitung her und öffnete den Gashahn. Dann begab er sich mit der Frau in den Keller, um hier die Explosion abzuwarten. Zum Glück wurde nur das Badstube und nicht auch das Nebenhause zerstört, wie es der Verbrecher beabsichtigt hatte. Die Bewohner des Neben- hauses hielten sich glücklicherweise während der Explosion nicht in ihrem Hause auf.

im Rahmen der Landesverteidigung moralische Pflicht eines jeden Volksgenossen! Die Zahlung eines für den einzelnen sehr mäßigen Beitrages ermöglicht die Er- füllung der Aufgaben des RLW, die Aufklärung, Ver- lehrung und Ausbildung der gesamten Bevölkerung.

3. Wiedersehensfeier des Landwehr-Infanterie-Regi- ments 73 in Hannover. Die Vereinigung alter Kameraden des Landwehr-Infanterie-Regiments 73 in Hannover veranstaltet am 17. und 18. Juni d. J. eine Wiedersehens- feier in Hannover verbunden mit der Weib des Den- kmals für die gefallenen Kameraden. Alle alter Kameraden des Landw.-Inf.-Reg. 73 werden gebeten, ihre Anschrift so- wie die Anschriften von Kameraden dem Kameraden Christel V o r m a n n, Hannover, Grabestraße 31, zu- geben zu lassen, der ihnen dann weitere Auskunft erteilt.

— Vielatal. Verkehrsunfall. In der fast späten Kurve zwischen Gashof Fernsdorf und Reibberg stieß ein talwärts fah- render Radfahrer mit einem von unten kommenden Motorrad- fahrer zusammen, wobei der Kraftfahrer stürzte und mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Königsteiner Krankenhaus ein- geliefert werden mußte. Der Radfahrer scheint mit dem Schrecken davongekommen zu sein.

— Hohnstein. Mädel lernen Puppenspielen. Die Kulturabteilung des Obergauers Sachsen (16) führt vom 6. bis 12. Mai den zweiten Puppenpielkursus in Hohnstein durch. 30 hierfür besonders begabte Mädel wurden aus den Spielscharen der Untergaue ausgewählt, um unter der Oberleitung von Mag J a c o b die Geheimnisse des Handpuppenspiels zu erlernen.

— Reutitz (Rauß). Lastzug in Straßengraben ge- stürzt. — Unfallursache: Uebermüdung des Fah- rers. Bei durch Nebel stark behinderter Sicht streifte ein Last- zug einen entgegenkommenden Omnibus. Der Lastzug stürzte in den Straßengraben, nachdem er einen Baum und eine Stein- säule umgerissen hatte. Ein Mitfahrer trug Verletzungen da- von. Der Unfall ist auf Uebermüdung des Lastzugsfahrers zurück- zuführen.

Dresden. 246 G e w e i h e und 2846 G e h ö r n e. Alljährlich werden die Trophäen der in Staats- und Pri- vatforsten erlegten Hirsche und Rehböcke von den ein- zelnen Jagdkreisen zu Ausstellungen vereinigt. Diese Aus- stellungen geben die Möglichkeit, zu überprüfen, ob alle Jäger das Wild entsprechend den Richtlinien des Reichs- jagdgesetzes erlegen. Die im Dresdner Ausstellungspalast vom 6. bis 8. Mai veranstaltete Trophäenausstellung der Kreise Dippoldiswalde, Dresden, Freiberg, Kamenz und Pirna hat das erfreuliche Ergebnis gebracht, daß die Jä- ger sich ihrer Pflicht als Hüter und Heger des Wildes bewußt gewesen sind: denn nur 1,9 v. H. der Gehörne wurde als zweifelhaft bezeichnet. Unter den 246 Hirsch- gehörnen ist auch eine ganze Anzahl Jehn- und Zwölfbener zu finden, woraus man erkennen kann, daß die Staats- forstreviere einen ausgezeichneten Rotwildbestand aufzu- weisen haben. 2846 Rehbockgehörne wiederum zeigen, wie vorbildlich die weidgerechten Jäger darauf bedacht sind, in erster Linie die sogenannten Klümmerlinge abzuschle- ßen, die für die Nachzucht ungeeignet sind.

— Meißten. Sieben Stunden in der Jauche- graben. In Robstschitz durchbrach im Mittergut eine Kuh den Deckel der Jauchegrube und stürzte hinein. Zur Be- freiung des Tieres mußte die Feuerwehr herbeigeholt werden, die sieben Stunden lang zu tun hatte, um das Tier wieder herauszubekommen. Die Kuh überstand das Abenteuer ohne jeden Schaden.

— Eibenstock. Am Sportschießstand erschossen. An einem Sportschießstand in Blauen thal wurde der 16jäh- rige Wachsenmacherlehrling Walter D o m a s c h k a aus Zwickau, der im Auftrage seines Weisters Munition gebracht hatte, von einer Kugel getroffen. Das Geschöß drang ihm durch den linken Oberarm in den linken Brustkorb und verletzete innere Or- gane, die bald darauf zum Tode führten. Die Schuldfrage wird noch von der Gendarmereistation Eibenstock und der Kriminal- polizeistelle Zwickau erörtert.

— Neustädte. Mit dem Kopf durch die Fen- ster Scheibe. Auf der Karlsbader Straße geriet ein Krafttrahler infolge zu schnellen Tempos aus einer Kurve und prallte gegen eine Mauer. Der Lenker des Wagens stieß dabei mit dem Kopf durch eine Schaufenster- scheibe und mußte mit erheblichen Verletzungen ins Auer Krankenhaus gebracht werden.

— Wollenstein. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar August Herrmann in Gehringwalde-Warmbad beging das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Ehe sind zwölf Kinder entsprossen.

— Bad Gastei. Brunnenfest. Das alljährliche Brun- nenfest, das nunmehr seit 91 Jahren gefeiert wird, erstreckt sich in diesem Jahre erstmalig über drei Tage, und zwar vom 22. bis 24. Juni. Die Eröffnung der neugestalteten Waldbühne sowie ein Trachtensfest sind Höhepunkte der Veranstaltung.

— Leipzig. Großfeuer in der Leipziger Zentral- markthalle. In der Nacht zum Sonntag brach in der Zen- tralmarkthalle zu Leipzig Großfeuer aus, das erst nach acht Stunden gelöscht werden konnte. Infolge der starken Hitze und Rauchentwicklung vermochten die Feuerwehrleute nur mit Hilfe

Wettervorausage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für Dienstag, den 9. Mai

Mäßiger bis frischer Wind aus östlicher bis nordöstlicher Rich- tung. Wechselnd bewölkt, meist trocken, tagsüber wenig wärmer als bisher, nachts Temperaturen bis zum Gefrierpunkt absinkend. Vereinzelt, besonders in höheren Lagen, leichter Bodenfrost.

von Sauerstoffgeräten an die Brandstätte zu gelangen; sieben Feuerwehrleute erlitten Verletzungen bzw. Rauchvergiftungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die neue Stühlanlage und die darin aufgestellten Fleischvorräte konn- ten im wesentlichen erhalten werden, dagegen haben die Eisen- konstruktionen der Halle gelitten. Der Markthallenbetrieb ist bis auf weiteres gestört.

Achtlos die StraÙe überquert — tot

Hoyerswerda. Der 50jährige Schmiedemeister Karl W i r t h aus Groß-Zeitz wurde in Hoyerswerda von einem Kraftwagen erfasst, als er — um mit einem Bekannten zu sprechen — mit seinem Fahrrad achtlos die StraÙe überquerte. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Wege zum Kran- kenhaus starb.

— Altenburg. Hühner finden einen Gold- schatz. Ein Bauer in Bahna wird seit einiger Zeit um sein Hühnervolk sehr beneidet. Die Tiere scharrten eines Tages an Gold- und Silbermünzen aus Tageslicht. Da- nach machten sich der Bauer und ein Gehilfe an die Schat- gräberarbeit. Sie entdeckten noch weitere Münzen von hohem Wert. Es sind rund 25 Münzen, die noch überaus gut erhalten sind, so daß Aufschriften, Wappen und Bild- nisse gut zu deuten sind. Die jüngste Münze stammt aus dem Jahre 1843. Dadurch, daß der Bauer einige Taler und Goldstücke mit zur Stadt nahm und dort der Reichs- bank vorlegte, wurde der Fund bekannt. Es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß der Schatz im Revolutionsjahr 1848 in Sicherheit gebracht worden ist.

Dresden erhält ein Forschungsinstitut der Deutschen Lebensreform

Am Montagvormittag Einweihung — Die Aufgaben des Instituts Dresden. Am Montag wird in Dresden das Forschungsinstitut der Deutschen Lebensreform e. V., (Wissenschaftliche Zentral- stelle für Biologische Medizin und Hygiene) eröffnet. Es stellt bisher an einer wissenschaftlichen Zentralstelle, von der die Reform- bestrebungen in ihrem ganzen Umfang, vor allem auch die Fra- gen der sogenannten Lebensreform, sachverständig bearbeitet, zu- sammengefaßt und vertreten werden konnten. Darum hat sich der Verein Deutsche Lebensreform, der unter der Leitung von Hanns M ü l l e r, Mitglied des Sachverständigenbeirates für Volks- gesundheit in der Reichsleitung der NSDAP, steht, zur Grün- dung dieses Dresdner Instituts entschlossen. Die Aufgabe die- ses Instituts ist es, an dem Ausgleich tatkräftig mitzuwirken, der schon seit Jahren von der wissenschaftlich eingestellten Ver- zeichenschaft und den Lebensreformern in weitestem Sinne im Gange ist. Längst haben die Ärzte die Notwendigkeit erkannt, sich mit den Problemen der naturgemäßen Lebensführung, also der Le- bensreform, auch wissenschaftlich zu befassen, und ebenso haben die Lebensreformer erkannt, daß ihre Bestrebungen einer wissenschaft- lichen Begründung bedürfen. Diesem Ausgleich wird das Insti- tut in vorbildlicher Weise dienen. Seine praktischen Aufgaben, die vorläufig im wesentlichen in der Prüfung von Reformwaren und ähnlichen Dingen bestehen, wird das Institut nunmehr aus- gezeichnet lösen können, da ihm jetzt die nötigen Räume und die unbedingt notwendigen wissenschaftlichen Laboratorien und Ap- parate in weitem Umfange zur Verfügung gestellt sind. Die Mit- tel dazu werden zum großen Teil von der Reformwarengesell- schaft aufgebracht. Die Geschäftsordnung enthält die notwendigen Bestimmungen zur Wahrung der wissenschaftlichen Unabhängig- keit des Instituts.

Ein Gang durch die zahlreichen Räume des Instituts zeigte, wie vielfältig die Aufgaben sind, die sich das Institut gestellt hat. Es enthält die Arbeitsräume für die drei wissenschaftlichen Leiter, Professor Dr. Martin V o g e l, Chemiker Professor Dr. W. a. e. n. t. i g und den Biologen Dr. S c h i n d l e r. Außerdem ist ein um- fangreiches Archiv mit Bücherei vorhanden.

Die Einweihungsfeier findet am Montagvormittag im großen Saal des Künstlerhauses statt. Für die Mitglieder wird schon am Sonntag eine Tagung durchgeführt mit Vorträgen von Hanns Georg M ü l l e r und Dr. med. Ludwig S c h m i t t - B e r l i n. Am Montagvormittag schließen sich noch Vorträge von Dr. med. G o n d o l a t s c h und Professor Dr. V o g e l für Ärzte und Zahnärzte an.

Die Sieger des kulturellen Wettstreites der NS. in Dresden

Dresden. Die dreißig ersten Preisträger des kulturellen Wett- streites der NS. „Mit Feder, Pinsel und Kamera“ kamen am Sonnabend und Sonntag in Dresden zusammen. Für dieses Treffen war ein umfangreiches kulturelles Programm vorgesehen. Die Gäste wurden im Saal der Gebietsführung durch Bannführer S ü ß begrüßt. Im Namen des Gebietsführers W ö k e l hieß Stabsleiter W a y die Sieger herzlich willkommen. Anschließend erfolgte eine gemeinsame Führung durch die Aus- stellung, woran sich eine ausgiebige Begutachtung und Bespre- chung der einzelnen Arbeiten angeschlossen. Nach der Preisvertei- lung begaben sich die Preisträger ins Dresdner Schauspielhaus zur Aufführung „Rebellion um Preußen“.

Am Sonntag wurde nach einer Vorführung des Filmes „Der Regenbogen“ in der Kaufmännische eine Rundfahrt durch Dresden durchgeführt, bei der die Gäste Gelegenheit hatten, die Sehens- würdigkeiten und Schönheiten der Landeshauptstadt kennenzu- lernen. Der Nachmittag brachte eine Fahrt nach Moritzburg, nach der Völshwib-Höhe und abschließend nach Pillnitz, wo Bann- führer S ü ß die Preisträger verabschiedete.

Postagenturen werden Zweigpostämter

Wie Ministerialrat Ramdohr vom Reichspostministe- rium in der „Deutschen Postzeitung“ ausführt, hat die wirtschaftliche Belebung Deutschlands ihren Einfluß nicht auf die Aemter in den Städten beschränkt, sondern in glei- cher Weise auch auf die Amtsstellen auf dem Lande, von denen insgesamt 40 000 vorhanden sind, ausgeübt. Da- durch ist z. B. die Befensart vieler Postagenturen, ihren Benutzern nur für wenige Stunden am Tage und in be- schränktem Maße zur Verfügung zu stehen, vollkommen verlorengegangen. Die Verwalter dieser Postagenturen haben meistens nicht mehr die Möglichkeit, noch einem anderen Beruf nachzugehen. Im Rahmen einer Neuorga- nisation können in Zukunft die verkehrstärksten Postagenturen in Zweigpostämter umgewandelt werden. Als Verwalter kommen die bisherigen männlichen und unverheirateten weiblichen Postagenten in Betracht, denen die Amtsbe- zeichnung Zweigpostamtsvorsteher beigelegt wird. Die Postagenturen, die nicht in Zweigpostämter umgewandelt werden, führen künftig die Bezeichnung „Poststelle“, zu- sammen mit den bereits bestehenden Poststellen. Ihre Zu- holder bekommen die gemeinsame Amtsbezeichnung „Post- halter“. Die Bezeichnungen „Postagentur“ und „Postagent“ verschwinden.

Volkswirtschaft

Schluß mit Doppelarbeit und Papierkrieg

Schwerin-Kroffig über die Finanzpolitik

In einem Vortrag vor der Jahreshauptversammlung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe in Bad Salzuflen über die Probleme der heutigen Finanzpolitik entwarf Reichsfinanzminister von Schwerin-Kroffig ein Bild der finanziellen Entwicklung seit der Machtübernahme. Er zeigte, wie die erste und dringlichste Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit zunächst durch eine große Reihe von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, sodann durch die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und den Vierjahresplan gelöst worden sei. Mit dem Eintritt Deutschlands in das Stadium der Höchstbeschäftigung habe sich die Lage und damit die Aufgabenstellung grundlegend geändert; jetzt sei das Problem der richtigen Verteilung der Rohstoffe und Menschen zu lösen. Mit dieser Uenderung habe sich auch die Problemstellung in der Finanzpolitik grundlegend gewandelt.

Zum Anfang sei eine Kreditausweitung das einzige Mittel gewesen, um die Wirtschaft in Gang zu bringen. Jetzt handele es sich darum, die zum Teil über die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hinausgehenden Ansprüche und Aufgaben in ein System der wirtschaftlichen Ordnung zu bringen.

Auf die Steuergutscheine übergehend, bemerkte der Minister, daß sie mit einem starken Anreiz zur Anlage freier Geldkapitalien in der gewerblichen Wirtschaft ausgestattet seien und daher sehr bald und in großem Umfang festgehalten werden würden. Der Minister wies darauf hin, daß die durch die Ausgabe von Steuergutscheinen entstehenden Ausfälle nicht nur durch die Einnahmen aus der Mehrertragssteuer, sondern auch durch Einsparungen bei den Ausgaben der öffentlichen Verwaltung gedeckt werden sollten. Diese Aufgabe sei eine besonders verantwortungsvolle.

Sie könne nur gelöst werden, wenn noch so berechtignte Wünsche und Anforderungen an den Staatsfiskus den großen Aufgaben untergeordnet würden, von deren Durchführung das Schicksal Deutschlands abhängt, und wenn in der gesamten öffentlichen Organisation der

Grundsatz der Klarheit und Einfachheit verwirklicht würde. Es würde heute noch zu viel Doppelarbeit geleistet und jedenfalls viel zu viel geschrieben. In der Eindämmung des Papierkrieges mitzuarbeiten, sei eine allgemeine Pflicht.

Mit Großdeutschland gewachsen

Aus dem Geschäftsbericht 1938 der Allianz.

Die politischen Großereignisse des Jahres 1938 haben, wie in den meisten deutschen Wirtschaftszweigen, auch in der Versicherungswirtschaft mancherlei Umgestaltungen mit sich gebracht. Wie aus dem Geschäftsbericht der Allianz und Stuttgarter Vereins hervorgeht, wurde der Allianzkongress durch maßgebliche Beteiligung an einer der größten österreichischen Sachversicherungs-Gesellschaften, der früheren allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Rhön, nunnmehrigen Wiener Allianz-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, und durch die Uebernahme eines süddeutschen Versicherungsbestandes nicht unbeträchtlich erweitert. Der wirtschaftliche Aufstieg der Gesamtwirtschaft spiegelt sich deutlich in der erheblichen Steigerung der Prämieinnahmen von 186 500 000 RM. auf 204 500 000 RM. und in der Vergrößerung des Bestandes an Versicherungen, die sich von 5 095 874 auf 5 449 523 erhöht haben. Bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank erhöhte sich die Anzahl der Versicherungsverträge von 971 724 auf 1 068 258, der Gesamtversicherungsbestand von 4,211 Milliarden auf 4,618 Milliarden. Wie aus dem Sozialbericht der Allianz hervorgeht, war das Unternehmen auch im abgelaufenen Jahr wiederum bemüht, den Gesellschaftsmitgliedern weitere Vergünstigungen zuzulassen. Größer als im Vorjahr war die Zahl der Verpflegungstage in den Ferienheimen des Unternehmens, reger die Beteiligung an den Sportappellen. Die Werbtätigkeiten wurden ausgebaut, Vertrauensgruppen aufgestellt, die Werkzeitschrift erweitert. Zahlreiche Gemeinschaftsveranstaltungen waren die Merkmale eines gesunden Kameradschaftsgeistes der Gesellschaft. Im Leistungskampf der deutschen Betriebe erhielten die Allianz-Betriebe in Köln und Augsburg das Gaudiplom für hervorragende Leistungen, der Betrieb in Frankfurt am Main das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung.

Funt nach Basel abgereist

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funt verließ Berlin zur Teilnahme an der neunten Generalversammlung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Zu der Generalversammlung haben sich zwanzig europäische Notenbankpräsidenten mit teilweise größeren Delegationen angemeldet.

Kaufmann — Soldat der Wirtschaft

Die Ziele des deutschen Handels.

Im weiteren Verlauf der Tagung des deutschen Handels in Augsburg sprach der badische Ministerpräsident Walter Köhler über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und über die Aufgabe des deutschen Handels. Er ging dabei aus von den drei großen Aufgabenstellungen der Partei, der geistigen Mobilisierung, der militärischen Erstarbung und der wirtschaftlichen Schulung der Volksgenossen. Reichsamtseiler Dr. von Renteln bezeichnete in seinem Vortrag den deutschen Kaufmann als den Soldaten der Wirtschaft im Dienst Adolf Hitlers.

Betriebsführer Dr. Ley, dessen Betrieb in Köln zu den Musterbetrieben gehört, stellte fest, daß die Errichtung und Gestaltung einer mustergültigen Betriebsgemeinschaft sich nicht nur ideell, sondern auch materiell für die Wirtschaft bewährt habe.

In einem Schlußwort forderte Fachamtseiler Feit den deutschen Handel auf, sich am dritten Leistungskampf der deutschen Betriebe in einer Weise zu beteiligen, die den hochgespannten Erwartungen entspreche.

Der Führer beantwortete das ihm von der Reichstagung des Fachamtes „Der deutsche Handel“ zugefandte Telegramm, das ein erneutes Treuegelöbniß enthielt, ebenso wie Dr. Ley mit einem herzlich gehaltenen Dankes-telegramm.

Wettstreit um das beste Brot

Kreis Kamenz in Sachsen an der Spitze

Die Bäcker des Gau Sachsen führten in letzter Zeit einen Brotwettstreit zum Zweck der Leistungssteigerung durch, der jetzt in Kamenz mit einer Kundgebung seinen Abschluß fand. Ein Vertreter des Institutes für Bäckerei in Berlin gab bekannt, daß die Bäcker des Kreises Kamenz bei dem Brotwettstreit den höchsten Gesamtpunktsatz von allen bisher im Gau Sachsen durchgeführten Unternehmungen erreicht haben. Insgesamt waren in Kamenz rund 180 Brote von der Prüfungskommission zu bewerten. 36 v. H. erhielten die Note „Sehr gut“ und 63 v. H. die Note „Gut“. Nur zwei Brote wurden den Anforderungen nicht gerecht. Der stellvertretende Landeshandwerksmeister und Bezirksinnungsmeister des sächsischen Bäderhandwerks, Soram, Blauen, sprach über Fragen der Volksernährung und über die Leistungssteigerung im Bäderhandwerk.

Verrat an Wollmann

MAN VON DR. G. PANSTINGL

Verleger-Rechtschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn/Sa. Copyright 1932 by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie sind aus Ihrem Vaterland infolge der neuen Staatsordnung gestüchtet?“

Bernoff nickte.

„Sie hatten aber doch sicher früher irgendeinen Beruf?“

„Ich vermarktete das Familienvermögen und unser Landgut. Wir waren an verschiedenen Unternehmungen beteiligt. Vor allem an einer Bank in Kasan. Wenn Sie wollen, können Sie meinen Beruf als Bankier eintragen.“

„Ob Sie Volksgewil sind, brauche ich Sie wohl nicht zu fragen! Aber eine diskrete Frage muß ich Ihnen noch vorlegen. Sind Sie im Besitz genügender Mittel, um wenigstens eine gewisse Zeit hindurch Ihren Lebensunterhalt hier decken zu können? Ihre Reise in der ersten Klasse beweist dies ja eigentlich, aber wir haben gewisse Vorschriften...“

„Ich verstehe.“

Bernoff griff mit der Rechten in eine Innentasche seiner Weste. Eine große, gelblederne Brieftasche kam zum Vorschein. Er legte sie auf den Tisch. Dann holte er ein „ickes“ Päckchen Banknoten heraus. Es waren alles hohe Werte. Hundert-Pfundnoten, Tausend-Dollarscheine, Tausend-Penscheine und ein par holländische Tausend-Guldennoten. Zusammen war es ein nicht unbeträchtliches Vermögen.

Der Polizeikommissar lachte.

„Das dürfte für den Anfang genügen. Ich danke, Herr Bernoff.“

Der Portier des „Hotel Europe“ war ein Menschenkenner. Der Mann, der da aus dem Auto stieg, war der Mühe wert. Also kam er dienstfertig einen Schritt näher und zog die Kappe.

„Wollen Sie gefälligst den Chauffeur ablohnen,“ klang es auf französisch.

„Gewiß, mein Herr, sofort.“

Bernoff nahm einen Salon und ein Schlafzimmer, ohne nach dem Tagespreis zu fragen. Der Portier stellte mit Vergnügen fest, daß er sich nicht getäuscht hatte.

Am nächsten Tag bestellte der Russe ein Auto.

Der Hotelportier verstand sein Fach und klingelte eine der ersten Mietgaragen der Stadt an. In wenigen Minuten erschien ein großer, eleganter Wagen mit einem luxuriösen Lenker.

„Welche Sprache verstehen Sie außer holländisch?“

„Ich verstehe ziemlich gut Deutsch, etwas Englisch und Französisch,“ sagte der Chauffeur.

„Gut, fahren Sie mich zuerst einmal durch die Hauptstraßen der Stadt,“ sagte Bernoff.

Am Damrak rief er ins Sprachrohr:

„Halten Sie hier!“

Im nächsten Augenblick stand er in einem Schreibmaschinengeschäft. Höflich grüßend trat der Angestellte näher. Bernoff zeigte auf eine Schreibmaschine von bekannt hoher Qualität.

„Ist dies das neueste Modell?“

„Jawohl, mein Herr!“

„Senden Sie zwei Stück davon ins „Hotel Europe“! Auf diesen Namen.“

Und er gab dem verblüfften Mann eine Visitenkarte.

„Wieviel kosten die Maschinen?“

Der Mann nannte den Preis.

Bernoff zog eine Tausend-Guldennote heraus, nahm den Rest und die Quittung und ging.

„Solche Kunden möchte ich jeden Tag haben,“ dachte der Verkäufer im stillen.

Beinahe noch kürzer ging es im nächsten Laden. Zuerst besah Bernoff durch die großen Spiegelscheiben die Kraftwagen, die darin ausgestellt waren. Sie kamen von einer berühmten, englischen Fabrik, die als Reklamespruch die Worte „Der beste Wagen der Welt“ gewählt hatte. Die Preise, welche sie forderte, waren aber auch danach.

Nach kurzer Musterung von außen trat Bernoff ein. Würdevoll trat ihm der tadellos gekleidete Geschäftsführer entgegen.

Bernoff schritt an ihm vorbei und blieb vor einem großen, geschlossenen Wagen mit Innenlenkung stehen.

„Was kostet dieser Wagen?“

Der Geschäftsführer nannte etwas von oben herab den enormen Preis.

„Ist er eingefahren und fahrbereit?“

„Jawohl.“

„Liefere Sie ihn um zwei Uhr mittag beim „Hotel Europe“ ab. Auf diesen Namen!“

Wieder kam eine Visitenkarte zum Vorschein.

Der Geschäftsführer war später ungemein stolz darauf, daß er damals Geistesgegenwart genug aufbrachte, um zu fragen:

„Mit oder ohne Chauffeur, Herr Bernoff?“

„Einen Augenblick.“

Bernoff ging zur Tür und winkte den Lenker seines Wagens herein.

„Ich habe dieses Auto gekauft. Können Sie mit der Marke umgehen?“

„Ich habe bei Baron Schimmelpoort drei Jahre lang so einen Wagen gefahren.“

„Wollen Sie in meine Dienste treten?“

Ohne Pause — wie ein Schlag — kam die Antwort:

„Jawohl, mein Herr!“

„Also ohne Chauffeur,“ wandte Bernoff sich an den Verkäufer und ging hinaus.

Das war das Tempo Bernoffs. Atemraubend! Und dabei wußte der Mann genau, was er wollte, und sprach kein Wort zu viel oder zu wenig.

Am selben Tag fuhr er noch zur Diamantschleiferei Ascher, dann zur Amsterdamer Bank, dann zu einer Auskunftei, dann auf die Börse und auf das russische Generalkonsulat.

Am Abend gab Bernoff dem Chauffeur fünfzig Gulden.

„Stellen Sie den Wagen heute nacht in eine Garage ein, und kommen Sie morgen pünktlich um neun Uhr.“

Der Chauffeur grüßte und fuhr weg. Sein neuer Herr hatte ihn nicht einmal nach seinem Namen gefragt.

Bernoff ließ sich die Mahlzeiten auf sein Zimmer bringen.

Am nächsten Tag hatte der Portier viel Arbeit mit Bernoff. Erst kamen ein paar junge Damen, die nach ihm fragten. Der Portier verzog das Gesicht. Holland liebte solche Dinge nicht. Aber dann stellte sich heraus, daß sie wegen einer Stelle als Privatsekretärin kamen. Eine davon kam glückstrahlend herunter, so daß der Portier sich nicht enthalten konnte, zu fragen:

„Angestellt, Fräulein?“

„Ja, mit dreihundert Gulden im Monat! Aber ich kann auch vier Sprachen perfekt!“ fügte sie stolz hinzu.

Gleich darauf nahm Bernoff noch einen Sekretär auf, einen Deutschrussen mit vollendeten Manieren, der ebenfalls sehr sprachkundig war. Dann fuhr er in seinem Auto weg.

Am Mittag kam er ins Hotel zurück.

„Wenn der russische Generalkonsul und Bankdirektor Bertraaten kommen, führen Sie die Herren zu mir hinauf. Gedeck für drei!“

Am Abend des gleichen Tages verlangte er zur großen Betrübnis des Portiers seine Rechnung für den nächsten Morgen.

„Er hat ein Haus in der Bondelstraße gekauft,“ teilte der Chauffeur dem Portier im Vertrauen mit.

Mit Betrübniß sah dieser den vornehmen Gast verschwinden. Das fürsliche Trinkgeld, das er vorsichtig in seiner linken Hand hielt, linderte aber den Abschiedschmerz.

Bernoff stürzte sich in die Arbeit. In wenigen Tagen schwamm er mit kräftigen und sicheren Stößen in dem Strudel der damals kochenden und brausenden Börsenfluten Amsterdams. Zwar kannte er Holland noch nicht, aber doch hatte er selbst vor den geschäftstüchtigen und geriebenen internationalen Holländern manches voraus. Vor allem hatte er in Rußland schon einen Währungssturz mitgemacht. Er kannte den Rummel und wußte, daß eine stürzende Währung nur mit Kiefenopfern zu halten war. Woher sollten Deutschland und Österreich die Werte für solche Opfer nehmen?

Und dann — er war ein harter und idealloser Mann, und seinem Denken entsprach die Spekulation auf das Fallen eines Wertes mehr denn die Hoffnung auf Besserung. Er warf sich auf die Valuten der Mittelmächte.

Er spielte mit Summen, über die man im Palaß, den der berühmte Berlage für die Amsterdamer Börsenleute gebaut hatte, besorgt die Köpfe schüttelte. Einmal wurde er sogar eingeklemmt. Die deutsche Mark stand auf fünf holländische Cents. Plötzlich begann sie jäh zu steigen. Als sie auf achteinhalb stand, warf Bernoff zehn Millionen Mark auf den Markt.

Am nächsten Morgen stand die Mark auf zehn Cents. Sein Bankier telephonierte um weitere Deckung. In einer Viertelstunde war Bernoff bei ihm, legte 450 000 Gulden und ein Rehllederfädelchen mit fünf und zwanzig Diamanten vom reinsten Wasser auf den Tisch. Der kleinste wog dreieinhalb Karat, einige von sechs und sieben Karat waren darunter, und der größte, ein herrlicher Stein vom ersten Blauweiß, wog achtzehn Karat.

Der Bankdirektor ließ sofort einen Schätzmeister kommen, der, obwohl er ein abgeklärter Kenner seines Faches war, in helle Bewunderung ausbrach.

Die Bank nahm die Steine in Verwahrung, und Bernoff warf sofort weitere zwanzig Millionen Mark zu zehn Cents auf den Markt.

Vier Tage später stand sie wieder auf fünf Cent. Bernoff holte seine Diamanten zurück, und die Bank schrieb ihm beinahe volle 1 350 000 Gulden gut.

Daraufhin spielte er nicht mehr; er fiel die Börse an mit der verbissenen Wut eines Rasenden. Die Währungen der Mittelmächte fielen manchmal unvermittelt um einen Punkt. Bernoff hatte wieder fünfzig bis hundert Millionen Mark oder Kronen auf den Markt geworfen.

Dabei spielte er ganz leidenschaftslos. Der Mann war den anderen Börsianern ein Rätsel.

Er blieb stets der gleiche, ob er Riesensummen gewann, oder, was ja auch manchmal vorkam, eine halbe oder eine ganze Million verlor.

In seinem Gesicht verzog sich nichts. Gleichmütig bezahlte er oder strich er ein. Pünktlich nach Börsenschluß betätigte er sein Auto und fuhr nach Haus. Dort nahm er ein spärlisches Abendmahl, außer wenn er einmal Gäste hatte, was sehr selten vorkam. Aber dann waren es Finanzgrößen aus der ganzen Welt, manchmal auch der eine oder andere bedeutende Politiker. Dann ließ er vom Haus Couturier, jener berühmtesten aller Amsterdamer Gaststätten, eine fürsliche Mahlzeit kommen.

Gewöhnlich aber arbeitete er am Abend.

Selten — ganz selten hörte Jan, sein Kraftwagenlenker und Kammerdiener, oben die klagenden Töne einer Geige klingen. Dann spielte Bernoff. Sachte und wehmütige Melodien, die Jan nicht kannte. Manchmal rissen sie plötzlich mit einem Mißton ab.

(Fortsetzung folgt.)

Sport vom Sonntag

Fußball

Bericht vom 7. Mai

FC. Bodenbach I — Tgnde. Bad Schandau I 2:2 (1:1)

Bei sehr schlechten Platzverhältnissen, eine Hälfte war geschlossen, in der anderen stand das Gras über 20 Zentimeter hoch, entwickelte sich, wiederum unter einem Unparteiischen, der eine eigenartige Regelauffassung hatte, sofort ein lebhafter Kampf, in dem der Gastgeber die ersten zehn Minuten tonangebend ist. Langsam findet sich Bad Schandau mit den Platzverhältnissen zurecht und der Gegner muß mit allen Kräften sein Tor verteidigen. In der 21. Minute gelingt Michael nach gutem Zuspiel von Pietruschka zu Ehrlich, — dieser schießt genau durch zu Schelzig und Schelzig legt blitzschnell flüchtig vor — die 1:0-Führung herauszuholen. Wenige Minuten später konnte es 2:0 heißen, doch knapp streicht der Schuß Michaels am Tor vorbei. Durch eine zu harte Entscheidung, angeprüngelte Hand, gleichen die Bodenbacher durch Elmeyer zum 1:1 aus. Nach Seitenwechsel spielt Bad Schandau mehr oder weniger stark überlegen, doch der Sturm hat kein Glück mit den vielen Schüssen, die knapp das Ziel verfehlen. Durch Fehler der Verteidigung geht Bodenbach 2:1 in Front, doch in der 52. Minute holt Michael zum 2:2 auf. Das Spiel wird hart und unfair. Die Bad Schandauer Elf wird offensichtlich durch die Entscheidungen des Schiedsrichters benachteiligt. Sie jagen Angriff auf Angriff vor des Gegners Tor. Doch mit viel Glück, aber auch durch gute Abwehrarbeit des Gastgebers bleibt es beim Unentschieden. Bad Schandau fiel in den alten Fehler zurück. Der Sturm hielt die Bälle zu lange, vor allem Michael.

Vorschau für den 14. Mai 1939

Tgnde. Bad Schandau I — TSG. Sebnitz I, 16.00 Uhr Jahrsplatz

Tgnde. Bad Schandau II — TSG. Sebnitz II, 14.30 Jahrsplatz

Tgnde. Bad Schandau II. A-Jgd. — VfL. Glaußhau A-Jgd.

Anstoß: 13.00 Uhr Jahrsplatz

Spielb. Neustadt I. A-Jgd. — Tgnde. Bad Schandau I. A-Jgd.

Anstoß: 15.00 Uhr in Neustadt

SB. 07 Copitz B-Jgd. — Tgnde. Bad Schandau B-Jgd.

Anstoß: 9.45 Uhr in Copitz

Fußball-Favoriten geschlagen

Schaffe kranckelte an Wormatia. — 70 000 in Stuttgart.
Bei den wichtigen Entscheidungen zur Deutschen Fußballmeisterschaft ergab sich am Sonntag eine Reihe von Uebererraschungen, durch die drei Favoritenmannschaften betroffen wurden. Die größte Sensation stellt wohl die Niederlage von Schaffe 04 in Dortmund mit 1:2 (1:2) durch Wormatia Worms dar. Unerhörtes Interesse fand der Stuttgarter Kampf zwischen den Kickers und Admira Wien, der vor 70 000 Menschen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn mit 1:1 (1:0) unentschieden endete. Ein weiterer Favorit war Schweinfurt 05, der Bayernmeister, der in Chemnitz gegen den Dresdener SC mit 0:1 (0:0) verlor und damit den Sachsen die Abteilungsmeisterschaft überlassen mußte.

In Stolz trat Fortuna Düsseldorf, deren Abteilungsmeisterschaft bereits feilscht, mit Erfolg gegen den Bommernmeister Viktoria an und wurde mit 0:1 (0:1) geschlagen. Vorwärts-Maschke spielte auf eigenem Platz mit 2:0 (1:0) über Kassel 03. Schließlich spielten in Mannheim der VfL Mannheim und Dessau 05 mit 0:0 unentschieden. Mit diesen Ergebnissen ist in sämtlichen Gruppen die Frage nach dem endgültigen Sieger weiter unbeantwortet. Die Entscheidungen werden erst am den nächsten beiden Sonntagen fallen.

Dresdener SC blieb weiter im Rennen

Die Chemnitzer Großstaffelbahn war mit 45 000 bis 50 000 Zuschauern völlig gefüllt, als der entscheidende Kampf, von besserem Ausgang für beide Mannschaften so viel abhing, begann. Der Kampf wurde von beiden Mannschaften mit allem Einsatz durchgeführt, von den Schweinfurtern dabei übermäßig hart, so daß es einigemal größte Aufregung unter den Zuschauern gab, die vor allem über ein großes Knall von Kupfer an Schön ihrer Empörung mit Recht Luft machten.

Die Leistung der Dresdener konnte trotz ihres Erfolges nicht ganz befriedigen. Der Elf fehlte die Geschlossenheit und dem Angriff vor allem die Entschlußkraft vor dem Tore. Auch in diesem Spiel war zu sehen, daß der DSC augenblicklich mit Hellmut Schön steht und fällt. In der Läuferreihe zeichneten sich Daur und Köderitz aus, bis zu seiner Verletzung auch Böhme. Die Hintermannschaft verdient ein Gesamtlob. Bei Schweinfurt konnten Formann Stumpf sowie Meinung in der Verteidigung ausgezeichnet gefallen. In der Läuferreihe überragten Ritzinger und Kupfer, die aber überaus hart spielten. Im Angriff, der von Spitzenspieler geschickt angeführt wurde, gefiel der Halblinke Müller am besten.

Die Schweinfurter hatten den besseren Start. Sie sich die Dresdener fanden, hatten sich die Gäste durch ihre Schnelligkeit und ihr besseres Zusammenpiel eine Ueberlegenheit erkämpft, die oft gefährliche Lagen vor dem Dresdener Tor ergab. Die Dresdener kamen erst nach und nach auf, erzwangen auch nach der Pause offenes Spiel und übernahmen erst Mitte der zweiten Halbzeit das Kommando. Schön führte seinen Angriff immer wieder nach vorn. In der 78. Minute leistete er prächtige Vorarbeit, spielte zu Schaffer, der zum einzigen Tor des Tages einfiel. Die Dresdener zogen jetzt Schön sowie Hofmann zurück, um das Ergebnis zu halten. Die Schweinfurter gewannen wieder Oberwasser, wurden überaus gefährlich, blieben aber erfolglos. Gegen Ende winkte ihnen der Ausgleich, doch löpste Niederhausen gegen die Torlatte.

Am nächsten Sonntag in Dresden:

DSC — Fortuna Düsseldorf

Im Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft fällt die Entscheidung in der Gruppe 2 bekanntlich nunmehr in zwei Entscheidungsspielen zwischen den Abteilungslegern Fortuna Düsseldorf und Dresdener SC. Das erste dieser beiden Spiele findet bereits am kommenden Sonntag, 14. Mai, im Dresdener Ditzschehof statt. Der Rückkampf folgt am 21. Mai im Düsseldorfer Rheinstadion.

Fußball in der Gauliga

Bereits am Sonnabend gab es in Sachsen einige Freundschaftsspiele in der Fußball-Gauliga. Polizei Chemnitz bestieg im ersten der beiden für das Wochenende vereinbarten Treffen den Barnsdorfer FK mit 6:1. Fortuna Leipzig erzielte beim 1. SB Reichsbach nur ein 1:1. TuR 99 Leipzig siegte beim SC 04 Freital mit 3:0.

Die Spiele brachten am Sonntag dem VfB Glauchau in Riesa gegen den Kickers SB einen neuen Sieg von 3:2 (1:1), so daß die Glauchaer ohne Punktverlust an der Spitze liegen. Der Chemnitzer FC erzielte bei Bader Leipzig mit viel Pech nur ein 1:1 (1:1). — Die Tabelle:

1. VfB Glauchau	2 Spiele,	10:3 Tore,	4:0 Punkte
2. Chemnitzer FC	2 Spiele,	3:2 Tore,	3:1 Punkte
3. Bader Leipzig	2 Spiele,	2:9 Tore,	1:3 Punkte
4. Kickers SB	2 Spiele,	3:5 Tore,	0:4 Punkte

Gauliga-Fußball am Sonntag

In der Fußball-Gauliga gab es auch einige Freundschaftsspiele. Fortuna Leipzig weichte beim SB Aue und wurde mit 3:2 (2:0) geschlagen. Sportfreunde 01 Dresden behielten 3:2

gegen TuR 99 Leipzig die Oberhand. Polizei Chemnitz trug beim Barnsdorfer FK das Rückspiel aus und unterlag nach dem Vortagsieg diesmal 1:3. Guts Muts Dresden stellte sich einer Dresdner Auswahl und gewann 6:0 (1:0).

Tschammer-Pokal — Zweite Hauptrunde

Im Kampf um den Fußball-Tschammer-Pokal wurde die zweite Hauptrunde ausgetragen, die sechs sächsischen Mannschaften im Kampf sah. Von ihnen schieden der VfB Auerbach und der VfB Leipzig aus, während FC Hartha, SC Planitz, Konfordia Plauen und Sportfreunde Leipzig in die nächste Runde gelangten, die am 21. Mai gespielt wird. Zwei weitere Spiele, Bader Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt sowie Spielvereinigung Leipzig gegen Breslau 02, werden erst nächsten Sonntag nachgeholt. Die Ergebnisse: VfB Auerbach—FC Hartha 1:2 (0:1), DFK Komotau—SC Planitz 0:3 (0:0), Sparta Karlsbad—Konfordia Plauen 2:4 (1:2), VfB Tepitz—VfB Leipzig 3:2 (2:2), 1. FC Breslau—Sportfreunde Leipzig 1:3.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig gewann im Aufstiegskampf der MTV Burzen 1:0 gegen Helios Leipzig und setzte sich dadurch an die Spitze der drei Aufstiegsanwärter. Ergebnisse der Freundschaftsspiele: TuR Leipzig—VfL Merseburg 1:1, Eintracht Leipzig—FC Euthra 2:0, Sportvereinigung Leipzig—Arminia Leipzig 3:5, TSG Grimma—Sportfreunde Neukieritzsch 2:3.

Im Bezirk Plauen-Zwickau fand ein rüchständiges Punktspiel statt, in dem sich Sturm Beierfeld durch ein 2:2 gegen FC 02 Zwickau endgültig in Sicherheit brachte. Absteigen müssen nunmehr FC Elsterberg, VfB Rodewisch und Meerrane 07. Im ersten Aufstiegsspiel trennten sich Saxonia Bernsbach und SB Niederhau 3:3. Freundschaftsspiele: FC 02 Zwickau—FC Elsterberg 4:6, TSG Grimmitzschau—Meerrane 07 2:4, VfB Rodewisch—TSG Lengena 10:0, 1. Bggl. FC Plauen—Spielvereinigung Weiden 3:2.

Im Bezirk Chemnitz siegte im Aufstiegskampf Sportvereinigung 01 Chemnitz 3:2 gegen FC Kohnstein und hat in der Tabelle die Führung übernommen.

Im Bezirk Dresden-Bautzen wurden in den Aufstiegskämpfen die beiden Spitzenreiter geschlagen. Spielvereinigung Dresden unterlag dem SB 08 Vilschauerda 1:4 und SB 08 Meißen hatte 0:1 das Nachsehen gegen SB 06 Dresden.

Wiener Fußballer in Ostpreußen. Eine Auswahlmannschaft der Dinnart spielte am Wochenende zweimal in Ostpreußen. Der erste Kampf gegen eine verstärkte Danziger Elf in Danzig ging mit 1:1 unentschieden aus. Am Sonntag wurde Ostpreußens Elf in Königsberg nach begeisterten Leistungen der Wiener hoch mit 2:9 (2:6) geschlagen.

Handball-Favoriten geschlagen

Am Sonntag gab es bei den Spielen um die Deutsche Handballmeisterschaft eine ganze Reihe überraschender Ergebnisse, durch die die Entscheidungen in den Gruppen weiter hinausgezögert worden sind. In der Gruppe I siegte der Deutsche Meister MTV Leipzig mit 10:4 (5:3) über den MSV Borussia-Carlstadt. Der Berliner Meister SV Electra schlug in Ostpreußen den MSV Hindenburg-Bischdorf mit 11:5 (2:3). In der Gruppe II wechselte die Tabellenführung. Oberammergau schlug den bisherigen Tabellenführer, MSV Weiskens, mit 11:6 (3:5). Hindenburg-Minden erreichte wieder die Spitze durch einen Sieg mit 8:5 (3:2) über den MSV Lüneburg. Die Gruppe III wird weiter von dem Einforter Spielverein angeführt, der Ludwigschafen 61 mit 12:6 (7:3) schlug. Ueberraschend kam die Niederlage der H Krolfen mit 4:5 (2:2) durch den VfL Vachen. Die Ueberraschung in der Gruppe IV schuf der TV Uttenstedt durch seinen Sieg mit 3:2 (2:2) über den Wiener AC. Der Tabellenführer, Post-SV München, verlor in Mannheim mit 5:6 (3:5) gegen den SV Waldhof.

Deutscher Rugby-Meister wurde wieder der Verein für Volkssport Hannover, der den Endkampf in Hannover über den bairischen Meister, SC Neuenheim, mit 16:0 (3:0) gewann.

Deutscher Doppelsieg in Tripolis

Hermann Lang und Caracciola (beide Mercedes-Benz) vor den Italienern.

Mit einem neuen durchschlagenden Erfolg des deutschen Sports und der deutschen Autoindustrie endete der diesjährige Kampf der Rennwagen um den Großen Preis von Tripolis. Das Rennen war zum erstenmal nur den Wagen der Klasse bis 1,5 Liter vorbehalten. Die beiden deutschen Mercedes-Benz-Fahrer, Hermann Lang und Rudolf Caracciola, die einer Uebermacht von 28 italienischen Fahrern gegenüberstanden, führten die deutschen Farben nach heißem Kampf zu einem Doppelsieg.

Hermann Lang hat damit das berühmte „Millionenrennen“ von Tripolis, das schnellste Autorennen der Welt, zum drittenmal gewonnen. Caracciola, der den zweiten Platz belegte, war im Jahre 1935 Sieger geblieben. Der deutsche Doppelsieg ist um so bemerkenswerter, als der 1,5-Liter-Mercedes-Benz-Wagen erst innerhalb des letzten halben Jahres völlig neu geschaffen wurde, während die italienischen Alfette und Maforati seit langen Jahren erprobt und bewährt sind und bisher restlos das Feld in dieser Klasse beherrscht haben.

Hühnelein beglückwünscht Mercedes-Benz

Hamburg. Reichsleiter Korpsführer Hühnelein fand anlässlich des großartigen Sieges der deutschen Farben im Großen Preis von Tripolis an den Betriebsführer der Daimler-Benz-Werke, Stuttgart-Untertürkheim, folgendes Telegramm:

„Der Doppelsieg im Großen Preis von Tripolis ist der stolze Lohn der frischen Initiative Ihres Hauses und ein neues Ruhmesblatt seiner alten Tradition. In unwahrscheinlich kurzer Zeit schufen Sie den 1,5-Liter-Rennwagen, der seine erste Feuerprobe nun so glänzend bestanden hat, und geben mit ihm dem deutschen Kraftfahrersport eine Waffe in die Hand, die sich den siegesgewohnten alten ebenbürtig an die Seite stellt. Ihnen und Ihren siegreichen Fahrern meine aufrichtige Anerkennung und meinen Dank.“

Gall Schnellster in Hamburg

Ueberraschungen im Hamburger Stadtpark-Rennen
Die zweitägige motorsportliche Veranstaltung des Hamburger Stadtpark-Rennens brachte an allen beiden Tagen heisse Kämpfe in allen Klassen. Die etwas erkürzte Strecke war am Sonntag von 150 000 Zuschauern umlagert, die das Ausschneiden oder die Niederlage mancher Favoriten erlebten. Die schnellste Zeit im Rennen erreichte der Münchener Lizenzfahrer Gall auf BMW, der in der Halbliterklasse der Motorräder mit nur einer Radlänge Vorsprung vor seinem Marfengefährten Kraus siegte. In der Viertelliterklasse war Walfried Winkler auf Auto-Union-DMW. heerrich, während



Das Abzeichen zum Reichssportwettbewerb der HJ. Weltbild (W).

Die Reichssportwettkämpfe der Hitlerjugend verlegt

Die Reichssportwettkämpfe der HJ, des Jungvolkes, des BDM und der Jungmädler sind nach Anordnung des Reichsjugendführers vom 20./21. Mai auf 3./4. Juni 1939 verlegt.

In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter der Engländer Thomas auf Velocette sein Rennen gewann.

Leider haben die Rennen zwei Todesopfer gefordert. Am Sonnabend hatte der hoffnungsvolle Berliner Kärner bei einem Sturz tödliche Verletzungen erlitten, während beim Rennen am Sonntag der Neckarsulmer R. Fortner auf BMW tödlich verunglückte.

Die Ergebnisse: Sportwagen bis 1100 Kubikzentimeter: Vollmer-Essen (Neander) 45:54 Minuten = 102,6 Stundenkilometer; bis 1500 Kubikzentimeter: Dr. Wiswedel-Berlin (MG) 41:10,1 Minuten = 114,4 Stundenkilometer; bis 2000 Kubikzentimeter: Polensky-Berlin (BMW) 38:38,2 Minuten = 122,4 Stundenkilometer. — Motorräder: Ausweissfahrer: bis 250 Kubikzentimeter: Meller-Hamburg (DMW); bis 350 Kubikzentimeter: Schnell-Karlsruhe (Norton); bis 500 Kubikzentimeter: Georg-Garmisch (DMW). — Lizenzfahrer: bis 250 Kubikzentimeter: Winkler (Auto-Union-DMW) 1:21:26,1 Stunden = 120,5 Stundenkilometer; bis 350 Kubikzentimeter: Thomas-England (Velocette) 1:20:12,3 Stunden = 122,3 Stundenkilometer; bis 500 Kubikzentimeter: Gall (BMW) 1:14:13,2 Stunden = 132,2 Stundenkilometer.

Tennisieg über die Schweiz

Davispokalkampf bereits am zweiten Tage entschieden.

Bei dem in Wien durchgeführten Tennisstern zum Davispokal rückte Deutschland bereits am zweiten Tage in die nächste Runde ein, da die ersten drei Spiele gegen die Schweiz gewonnen wurden. Den ersten Punkt hatte Hoderich Menzel in fünf harten Sätzen gegen den Schweizer Maness erkämpft. Dann schlug Heinrich Henkel recht sicher in vier Sätzen den Schweizer Fischer. Am Sonntag bestritten für Deutschland Henkel und von Metara das Doppel gegen die Schweizer Maness-Fischer, das sie sicher in drei Sätzen gewannen. Deutschland wird in der zweiten Runde gegen den Sieger der Begegnung Polen-Holland anzutreten haben.

Heina schwamm Weltrekord

Auf der rekordfähigen Bahn in Solingen-Dhlig gelang es dem Gladbecker Arthur Heina, einen neuen Weltrekord im 500-Meter-Brustschwimmen in der Zeit von 7:13 Minuten aufzustellen. Die bisherige Weltbestleistung gehörte dem Amerikaner Higgins mit 7:18,8, der bisherige Europarekord dem Holländer Smitshuizen mit 7:21,4 und der bisherige deutsche Rekord Joachim Walke mit 7:25,6 Minuten. Einer Anerkennung der Bestleistung wird nichts im Wege stehen, da alle Vorbedingungen erfüllt worden sind.

Italienerieg zum Schluss

Generaloberst von Brauchitsch beim Reittunier in Rom.
Das Internationale Reittunier in Rom fand am Sonntag mit dem Königspreis seinen Abschluss. In Gegenwart des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. des italienischen Kronprinzen und ihres deutschen Gastes, des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wurde dieses Reittunier durchgeführt, zu dem nur die 25 besten Pferde des Turniers zugelassen waren. Sieger wurde der italienische Major Fitzpioni auf Asello Itatico vor dem Engländer Major Friedberger auf Maguire, die beide als einzige fehlerlos geblieben waren. Den dritten Platz belegte der deutsche Oberleutnant Berl-Müdenberger mit Litho. — Am Vortage hatte der belgische Oberleutnant Poswid mit Acrobat das Kanonenreiten gewonnen, in dem Reittmeister Brindmann auf Erle den vierten Platz belegte.

Dresdener SC gewinnt „Rund um den Großen Garten“

Zu einem Riesenerfolg gestaltete sich auch in diesem Jahr der Dresdener Großstaffellauf „Rund um den Großen Garten“. 130 Mannschaften mit rund 1500 Läufern beteiligten sich in den zahlreichen Wettbewerben, und auch die Teilnahme der Zuschauer ließ nichts zu wünschen übrig. In dem über 4100 Meter führenden Wettbewerb gewann VfB Olympia Dresden in 9:53,8 vor Turngemeinde Dresden, MTV Dresden sowie Turnerschaft 1877 Dresden. Die 10 mal 100-Meter-Frauenstaffel holte sich der Dresdener SC, für den erstmalig Johanna Kessel (früher Michaela) startete, in 2:16,5. Ergebnis der Hauptkategorie über 8200 Meter: 1. Dresdener SC 18:45,3; 2. Heereskriegsschule Dresden I 18:46; 3. Dresdenia Dresden 18:55,4; 4. Luftkriegsschule Klotzsche bei Dresden 19:02; 5. Postsportverein Dresden 19:02,7; 6. Heereskriegsschule Dresden II 19:02,8; 7. MSV TR. 10 Dresden 19:59.

Weitere Großstaffelläufe. Der Kampf Grünwald-München wieder vom TSV 1860-München gewonnen. — In der Frankfurter Staffel „Rund um die Anlagen“ siegte Eintracht-Frankfurt. — Der Stuttgarter Stadtlau sah die Stuttgarter Kickers als Sieger.

SCC gewann die Großstaffel Potsdam-Berlin. Die älteste und größte leichtathletische Straßenstaffel der Lauf Potsdam-Berlin, wurde am Sonntag zum 32. Male ausgetragen. Sieger des Kampfes, an dem 6000 Läufer und Läuferinnen in etwa 150 Mannschaften beteiligt waren, wurde der SC Charlottenburg vor dem Deutschen SC, dem Vortagesieger Polizei-SV und dem Berliner SC.

Am die Hockeymeisterschaft. Im Vorkampfbundentkampf zur Deutschen Hockeymeisterschaft siegte in Heidelberg der Berliner HC gegen den HC Heidelberg mit 3:1 (3:0). Die Berliner haben nun noch gegen Hannover 78 einen Kampf um die Vorentscheidung auszutragen. Der Sieger dieses Spiels trifft auf den TV 57 Sachsenhaufen, der in München das Spiel gegen Bader-München mit 3:2 (2:1) gewann.

Dank des Reiches an Hamburg

Dr. Dormmüller bei der 750-Jahr-Feier des Hamburger Hafens.

Aus Anlaß des 750jährigen Bestehens des Hamburger Hafens fand am Sonntag in der Musikhalle eine feierliche Kundgebung statt. Bürgermeister Krogmann hieß die Festteilnehmer willkommen und erklärte dann, daß Hamburg den Gedentag des 750jährigen Bestehens seines Hafens besonders feierlich begehe, weil es wünschenswert sei, daß die verantwortlichen Männer der großen Hafenstädte Europas zu einem regen Gedankenaustausch und zur Aussprache über die den Hafenstädten gemeinsamen Probleme und Fragen und über ihre völkerverbindende Mission zusammenkommen. Er gab ferner eine Rückschau, in der er feststellte, daß der Führer des Dritten Reiches Hamburg seinen Lebensauftrag zurückgegeben habe. Hamburg nenne sich heute wieder mit Recht das Tor Deutschlands zur Welt.

Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller überbrachte anschließend die Glückwünsche der Reichsregierung sowie den Dank des Reiches an die Hansestadt für alles das, was sie in den Jahrhunderten zum Wohle und zur Ehre des deutschen Vaterlandes getan habe. Der Minister gab weiter seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Hamburg einer großen Zukunft entgegengehe. Der Reichsverkehrsminister hob anschließend die stets verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen dem Reich und der Hansestadt hervor. Die politische Führung des Reiches auf der einen Seite und hanseatischer Geist auf der anderen Seite gehörten zusammen zum Wohle Hamburgs und des Reiches. Als Vertreter der ausländischen Hafenstädte überbrachte Oberbürgermeister Hysmans-Antwerpen herzliche Glückwünsche und wünschelte Hamburg als größtem Hafen des Deutschen Reiches und als Trägerin einer weltumspannenden Wirtschaftstätigkeit weiteres kraftvolles Blühen und Gedeihen.

Der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Schmidt, sprach namens der Hafenstädte des Großdeutschen Reiches der Hansestadt Hamburg die Glückwünsche aus. An die Begrüßungsreden schloß sich der Festvortrag des Direktors des Archivs der Hansestadt Hamburg, Professor Dr. Reincke, über „750 Jahre Hamburger Hafen“.

Sicherung der Schifffahrt auf der Elbe

Am Sonntag fand eine feierliche Kundgebung in Hamburg statt, in der als Vertreter der Reichsregierung Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller die Glückwünsche der Reichsregierung sowie den Dank des Reiches an die Hansestadt für alles das, was sie in den Jahrhunderten zum Wohle und zur Ehre des deutschen Vaterlandes getan habe. Der Minister gab weiter seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Hamburg einer großen Zukunft entgegengehe.

Von Böhmen und Mähren ausgehend würde sich nach dem Bau des Ober-Donau-Kanals und nach der vollkommenen Sicherung der Schifffahrt auf der Elbe durch Anreicherung des Elbwasserstandes ein Segen von Transporten nach Hamburg erreichen.

Die politische Führung des Reiches auf der einen Seite und hanseatischer Geist auf der anderen Seite gehören zusammen zum Wohle Hamburgs und des Reiches.

Als Vertreter der ausländischen Hafenstädte sprach Oberbürgermeister Hysmans, Antwerpen. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Schmidt, sprach namens der Hafenstädte des Großdeutschen Reiches der Hansestadt Hamburg die Glückwünsche aus.

Der Regierende Bürgermeister Krogmann, Hamburg, gab eine Rückschau, in der er feststellte, daß der Führer des Dritten Reiches Hamburg seinen Lebensauftrag zurückgegeben habe. Hamburg nenne sich heute wieder mit Recht das Tor Deutschlands zur Welt.

Dank und Anerkennung

Befürwortung Dr. Leys: Werkscharführer werden Politische Leiter

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgende Anordnung erlassen:

„Die Werkscharen haben in Zukunft noch mehr als bisher rein politische Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgabe sowie der vorgezeichnete beziehentlich durchgeführte Einbau der Betriebe in den Hoheitsbereich der Ortsgruppen der NSDAP, machen die Unterstellung der Werkscharen unter den jeweils zuständigen Hoheitssträger der NSDAP, erforderlich. Die Aufgaben und der Einsatz der Werkscharen bestimmt im Auftrag der NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront.

Soweit die Werkscharführer Parteigenossen sind, sind sie als Politische Leiter einzubauen. Sofern sie nicht Parteigenossen sind, sind sie ebenso wie die Werkscharenmännchen als Politische Leiter anzuerkennen zu betrachten und bei entsprechender Eignung mit politischen Aufgaben zu betrauen. Die bisherige Werkscharuniform ist aufzutragen, neue Werkscharuniformen sind keineswegs anzuschaffen.“

Diese Verfügung kommentiert Dr. Ley mit nachstehendem von ihm gezeichneten Artikel: Beim Aufbau der Deutschen Arbeitsfront war es für mich ein unumstößlicher Grundsatz, daß es gelingen mußte, den Betrieb zu einer Einheit zu formen, alle Gegensätze zu bannen oder zumindest auszugleichen. Betriebsführung und Gefolgschaft mußten im Betrieb geeint werden, um zu erkennen, daß sie im Betrieb zusammengehören. Als Vorbild diente mir als altem Soldaten des Weltkrieges die soldatische Gemeinschaft, in der ich überhaupt den besten und vornehmsten Sozialismus sehe. Damit nun die Betriebsgemeinschaft nicht nur auf dem Papier stand, war es meine nächste Aufgabe, die Betriebe mit Leben zu erfüllen. So verlieh der Führer den Betrieben die Betriebsjahre, und es wurden die Werkscharen gebildet, um der Betriebsgemeinschaft einen Kern zu geben. Die Betriebe können so nie wieder auseinanderfallen. Die Betriebsgemeinschaft hat Aufgaben zu lösen. Damit diese Aufgaben nicht steckenbleiben, traten die Werkscharen als Vor- und Stoßtrupp in Erscheinung. So leisteten die Werkscharen zwei große Dienste: Einmal: sie formten die Betriebsgemeinschaft. Sie waren der Garant für die nationalsozialistische Auffassung im Betrieb. Sie brachten Leben in die Gemeinschaft. Sie waren der Sauerbrunnen des Nationalsozialismus im Betrieb.

Zweitens: Die Werkscharen bildeten Trupps für Propagierung gesunder Wohnungen, der Volksgesundheit, der Berufserziehung und von „Kraft durch Freude“. Darüber hinaus lösten sie die Probleme auch praktisch, indem sie ihren Arbeitskameraden bewiesen, wie notwendig z. B. die Aktion „Wärmes Essen im Betrieb“, „Gutes Licht“ und saubere Arbeitsräume für die Schaffenden sind.

Vor einem Jahr habe ich den Werkscharen als Leitparole zum Tag der Nationalen Arbeit 1938 diese Aufgaben konkret gestellt und die Erwartung ausgesprochen, daß sie bis zum nächsten 1. Mai tatkräftig angefaßt werden müßten. Das ist geschehen. Die Erfolge des Leistungstempels der deutschen Betriebe und des Reichsberufswettkampfes aller Schaffenden sind

Deutschlands Buchproduktion führend

Ministerialdirigent Berndt sprach auf der Leipziger Buchantate

Die Buchantate Leipzig 1939, das jährliche Treffen der deutschen Buchhändler und Buchverleger aus der ganzen Welt, erreichte mit der Hauptversammlung des Buchsenvereins der deutschen Buchhändler ihren Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand die Rede des Leiters der Reichsschriftumsabteilung, Ministerialdirigent Alfred-Jungemar Berndt, der in Vertretung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zu den wichtigsten Fragen des deutschen Buchhandels und Buchverlages Stellung nahm und die herzlichsten Grüße und Wünsche des im letzten Augenblick verhinderten Ministers überbrachte.

Ministerialdirigent Berndt wies darauf hin, daß auch der deutsche Buchhändler im Volke seine große Aufgabe zu erfüllen habe, eine Aufgabe die eine kulturelle und politische ist. Der Buchhändler ist, so erklärte der Redner, der berufliche Vermittler zwischen den kulturschöpfenden Menschen unseres Volkes und dem Volke selbst. Damit ist eine große Möglichkeit in seine Hand gegeben, denn von ihm hängt es ab, welches Geistesgut er besonders an die Menschen heranträgt, die in seinen Wirkungsbereich treten.

Niemals war, so hob der Redner hervor, der Lesehunger des Volkes so stark. Ein schönes Zeichen, wie bewußt das Volk in der Zeit steht. Denn einen besonders großen Anteil am Buchabsatz des letzten Jahres hat das politische und zeitgeschichtliche Schrifttum. Das soll auch in Zukunft so bleiben, denn wir brauchen ein politisches Volk.

Ministerialdirigent Berndt wies darauf hin, daß der deutsche Buchhandel von 1937 auf 1938 eine Umsatzerhöhung von 11 v. H. zu verzeichnen habe. Seit Beginn von 1936 beträgt die Umsatzerhöhung fast 35 v. H. Die Zahl der Neuerscheinungen hat sich nicht wesentlich vermehrt, dafür steigert sich die Zahl der Neuauflagen erheblich.

Deutschland steht mit seiner Buchproduktion heute an der Spitze der Welt. Diese Entwicklung widerlegt auch, so betonte Berndt, alle Behauptungen von einseitiger Nationalsozialismus das Ende des deutschen Kulturlebens bedeute, ist doch die Zahl der Bucherscheinungen von 21 601 im Jahre 1933 auf 25 439 im Jahre 1938 gestiegen, während die Buchproduktion in Großbritannien 17 100 Erscheinungen im Jahre, in den Vereinigten Staaten 9300, in Frankreich 8900 und den anderen Ländern noch weniger beträgt. Deutschland ist am Weltmarkt mit Büchern mit 20 v. H. beteiligt, während aus allen anderen Ländern Klagen um den Rückgang der Buchproduktion und des Buchabsatzes kommen. Das bedeutet, daß das Kulturleben der Welt ohne den Anteil Deutschlands nicht denkbar ist.

Es ist jetzt gelungen eine Auflagensteigerung und damit eine Längerlebigkeit der wichtigsten Neuerscheinungen herbeizuführen. Von je 600 Büchern des letzten Jahres erreichten 23 Auflagen vom 6. bis 10. Laufend, 14 Auflagen von über 50000, 5 Auflagen bis zu 100 000 und 9 Auflagen über 100 000.

Der Redner wandte sich dann der Frage des Uebersetzungsschrifttums zu: „Deutschland ist in den letzten Jahren mit Uebersetzungen aus fremden Sprachen überschwemmt worden. Diese Verbindung mit dem geistigen Schaffen anderer Völker darf und soll nicht abreißen. Sie hebt aber eine Gegenseitigkeit voraus, und es geht nicht an, in großem Maße Bücher aus der Sprache eines Volkes zu übersetzen, das Uebersetzen deutscher Bücher in seine Sprache ablehnt.“

das große Verdienst der Werkscharen. Der Führer hat diese Leistungen zum diesjährigen 1. Mai als eine der größten revolutionären Taten des Nationalsozialismus anerkannt. Als Dank und Anerkennung für die Werkscharen wird nun die Werkschar nach Jahren zäherster und aufopferndster Arbeit in das Korps der Politischen Leiter aufgenommen. Sie darf nun das Ehrenkleid der Politischen Leiter tragen, und die Partei erkennt damit an, daß die Werkschar beste Arbeit vollbracht hat.

Ich grüße die Männer im Betrieb und bin stolz darauf, daß damit die Deutsche Arbeitsfront als Instrument der Partei wiederum einen acwaltigen Schritt vorwärts getan hat.

Forschstudium um ein Jahr gefürzt

Errichtung einer „Hermann-Göring-Akademie der Deutschen Forstwirtschaft“

Generalforsmeister Staatssekretär Alpers hielt anläßlich der Neugründung der forstlichen Fakultät an der Universität Göttingen, die die Aufgaben der bisherigen Forstlichen Hochschule Hannoverisch-Münden übernimmt, eine Ansprache, in der er u. a. betonte:

Die preußischen forstlichen Hochschulen Münden und Eberswalde sind auf Grund eines Abkommens aus der Zuständigkeit des Reichsforschamtes an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übergegangen. In der Zuständigkeit des Reichsforschamtes verbleiben die allgemeine Gestaltung der forstlichen Ausbildung und die forstliche Forschung.

Mahgebend für die Ausbildung sind heute die Grundzüge der Volksgemeinschaft, der zeitlichen Kürze, der beruflichen Ansehe, der Vervielfältigung, der Einseitigkeit und Freizügigkeit und der praktischen Anschauung. Es ist gelungen, bei der gesamten Ausbildung ein ganzes Jahr einzusparen.

Für den Forstdienst kommt nun ein besonders ausgearbeiteter Nachwuchs in Frage, da die Anforderungen des Berufs an körperliche Leistungsfähigkeit wie an Charakterfestigkeit sehr hoch sind.

Grundlage des Studiums sind volkspolitische, völkisch-rechtliche, volkswirtschaftliche und staatswissenschaftliche Vorlesungen. Sie bilden zusammen mit den naturwissenschaftlichen Grundvorlesungen die grundwissenschaftlichen Vorlesungen des dreijährigen Vorstudiums, das mit der Vorprüfung abschließt.

Der zweite Teil der Hochschulausbildung umfaßt das vierjährige Fachstudium. Das Studium endigt mit der Hochschulprüfung. In dieser Zeit erfordern die Besonderheiten der Hochgebirgswirtschaft ein zusätzliches technisches Semester. Ein zusätzliches Studium ist ferner für eine forstliche Ausbildung notwendig.

Auf die Hochschulprüfung folgt der zweieinhalbjährige praktische Vorbereitungsdienst. Er ist in fünf Abschnitte eingeteilt: 12 Monate Forstamtsdienst, 6 Monate Forsteinrichtung, 3 Monate Regierungsforstamt, 4 bis 5 Monate Reisezeit und 6 Monate Vorbereitung auf die große Staatsprüfung. Die große Staatsprüfung besteht wie die Hochschulprüfung aus schriftlicher, mündlicher und Wahlpflichtprüfung.

Nach diesen Grundrissen für die Neuordnung der Ausbildung gab der Generalforsmeister noch einen Ueberblick über die Grundlagen der zukünftigen forstlichen Forschung. Die verwaltungsmäßige Zusammenfassung der forstlichen Forschung im Reichsforschamt allein genügt nicht, um ihre höchste Leistungsfähigkeit zu gewährleisten. Ergänzend muß eine freie wissenschaftliche Zusammenfassung der forstlichen Forschung treten. Eine höchste Instanz der Forstwissenschaft, Reichsforschamts Generalforsmeister Hermann Göring hat sich aus diesen Gründen entschlossen, im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft,

Ministerialdirigent Berndt kündigte zum Schluß noch eine Vereinfachung auf dem Gebiete der Literaturpreise an. Die Zahl der Literaturpreise soll erheblich verringert werden.

Die Führungsaufgabe des Buchhändlers

Die Kantate-Berankstungen des deutschen Buchhandels fanden ihren feierlichen Abschluß mit einer großen Kundgebung des deutschen Buchhandels im Neuen Theater. Der Leiter des deutschen Buchhandels, Hauptamtsleiter Wilhelm Baur, betonte, soweit es noch nicht geschehen sei, werde der Buchhandel in den bedeutendsten und memeländischen Gebieten im Laufe des Jahres reiflos mit dem des Altreiches verschmolzen werden. Ueber „Wehrziehung und Schrifttum“ sprach der Präsident der Wehrwissenschaftlichen Gesellschaft, General der Flieger von Cöthenhausen. Das Wehrschrifttum sei Grundlage und Voraussetzung für die Wehrziehung. Daraus folge die Notwendigkeit seiner Pflege durch die Verlage, Buchhandlungen und Buchereien.

Hans Jöbst über das Primat des Dichters

Der Präsident der Reichsschrifttumsammer, Staatsrat Hans Jöbst, hielt dann die Schlußansprache über das Thema „Dichter und Buchhandel“. Er ging aus von der Schaffung der Reichskulturkammer, die Entthronung der kapitalistischen Grundbegriffe im Bezirk der geistigen und schöpferischen Welt, Weltanschauung und Weltgestaltung gebracht habe.

Die alleinigmachende Frage nach dem sogenannten Geistes sei ihres rein finanztechnischen Charakters entthronen und an ihre Stelle sei eine ethische Forderung getreten. In diesem Zusammenhang stellte der Präsident der Reichsschrifttumsammer die Forderung vom Primat des Dichters und Schriftstellers auf.

Der Schriftsteller erfülle auch im Dritten Reich eine wichtige Funktion. „Und kein Volk“, so erklärte Staatsrat Jöbst, „darf hochmütig seine Fürsorge für diesen Stand auf Spitzleistungen allein einstellen. Wer da glaubt, ein Volk benötige der mittleren Schriftsteller nicht, der irrt gewaltig.“

Unter der Mahnung „Handelt nicht nur mit dem Buch, sondern handelt für das Buch“ ging der Redner dann auf Einzelfragen ein. Es sei natürlich und selbstverständlich, daß der Buchhändler sich mit Neuerscheinungen einende.

Es sei aber eine Sünde wider den Geist und Auftrag seines Berufes, wenn er allein von Neuerscheinungen lebe. „Ein gutes Buch muß für Autor, Beleger und Buchhändler fünfzig Jahre lang Garant für die Grundlage der Existenz sein und bleiben!“

Bei der Uebersetzung der Uebersetzung liege nur auf oft und sei leicht eine Flucht vor dem Programm des Nationalsozialismus vor, eine Drückererei im Mantel verdrämter Weltoffenheit.

„Der Buchhändler, der zu sagen wagt, daß wir geistig ununterschiedlich werden würden, wenn wir die überflüssigen Uebersetzungsanstalten stopfen, zumindest taktisch und kritisch regeln wollen, dieser Buchhändler hat von dem Reichtum unserer geistigen Tradition und der Fülle von Möglichkeiten von klassischen und aktuellen Uebersetzungen keine Ahnung.“

Der Buchhändler habe in seinem Bezirk eine Führungsaufgabe. „Führen heißt überwältigen, nicht mit Gewalt, sondern mit dem Willen, nicht mit der Handgranate, sondern mit der Ueberzeugung, nicht mit der Theorie, sondern mit der Leistung. Nicht mit der Frage nach Gewinn oder Verlust, sondern mit der Antwort und der Verantwortung des Glaubens!“

Erziehung und Volksbildung die „Hermann-Göring-Akademie der deutschen Forstwissenschaft“ zu errichten und die Schirmherrschaft über diese Organisation zu übernehmen. Die Gründung dieser Akademie wird in nächster Zeit stattfinden.

Verwarnung statt Vorstrafe

Reichsjustizminister Dr. Görtner über Strafen und Strafregister.

Reichsjustizminister Dr. Görtner sprach in Breslau vor dem Deutschen Reichsverband für Straffälligenbetreuung und Erziehungshilfe über das Problem der Vorstrafenregisterung. Der Minister beschäftigte sich vorwiegend mit den Uebersetzungen, die das künftige Strafrecht in bezug auf die Vorstrafe eines Menschen mit sich bringt. Er führte u. a. folgendes aus: Das Vorstrafenregister ist notwendig, es muß jedoch eine gewisse Begrenzung finden, wenn es zu einer Gefahr für die Nichter der Bestrafen in die Volksgemeinschaft wird. Augenblicklich wird jede Strafe eingetragen.

Im künftigen Strafrecht wird die Zahl der Eintragungen, die jetzt 1/2 Million jährlich beträgt, erheblich eingeschränkt werden durch die Einführung der „Verwarnung mit Strafbuch“. Da ein großer Teil dieser Verwarnungen nicht zu einer Strafe führt, erfolgt auch keine Eintragung in das politische Führungszeugnis.

Dem Friedensrichter, der nach der neuen Strafprozessordnung die Verurteilung zu behandeln hat, die auf Antrag des Verurteilten zu erfolgen sind, stehen zwei Möglichkeiten zur Verfügung. Die Verwarnung und die Auferlegung einer Buße. Letztere sei keine Kriminalstrafe und kommt nicht in das Strafregister. Eine Geldstrafe wird in Zukunft nach einem Maßstab ausgesprochen, der „Tagelohn“ benannt ist. Das ist der Betrag, den ein Mensch an einem Tag etwa verdient. Geldstrafen, die unter einer gewissen Zahl von Tagelöhnen liegen, werden nicht in das Strafregister eingetragen.

Der Minister betonte anschließend, daß niemand aus privatem Interesse von den Vorstrafen eines anderen Kenntnis bekommen dürfe. Nicht jede Stelle habe das Recht, vor der Einstellung einer Kraft ein politisches Führungszeugnis zu verlangen. Eine Auskunftspflicht über getilgte Strafen dürfe es weder in Fragebogen noch bei Fragen vor Gericht geben. Eine getilgte Strafe müsse wirklich nicht existieren. Was die erste Strafe anbelange, so werde ein Weg gesucht, den Erstbestrafen davor zu schützen, mit beständigem Führungszeugnis durchs Leben zu gehen.

Weniger Arbeitslose im Protektoratsgebiet

Die Arbeitslosenstatistik für April hat mit einer Ueberdeckung aufwartet. Im Protektoratsgebiet wurden insgesamt nur 56 386 Arbeitslose gezählt gegen 92 375 Ende März und 114 035 Ende April des Vorjahres. Gegen den Vormonat ergibt sich also ein Arbeitslosenschwund um fast 40 v. H. und gegen den gleichen Vorjahresmonat um mehr als die Hälfte. Zum Teil ist die Eingliederung von Feiern in den Arbeitsprozeß auch mit dem Abgang von Kräften nach dem Uetreich verbunden.

Erster Ministerrat im Protektorat Böhmen-Mähren.

Auf der Ministerratsitzung der ersten Regierung des Protektorates wurden wirtschaftliche Probleme sowie die Frage der Unterbringung von Beamten in der öffentlichen Verwaltung behandelt. Im Zusammenhang mit der Ueberfrage wurde bestimmt, daß nichtarischen Bürgern des Protektorats gewisse Beschränkungen, hauptsächlich im Wirtschaftsleben, auferlegt werden.

Schepmann zur Wehrausbildung

Ansprache in Gröblich

Der Obergeruppenführer der Regierungspräsident Schepmann... in Gröblich, wo er in Gegenwart von Brigadeführer Rabe und des Führerkorps der SA-Standard 101 die Einweihung eines vom SA-Sturm 22/101 errichteten muster-gültigen Schießstandes vornahm.

In seiner Ansprache ging der Obergeruppenführer auf den Befehl des Führers ein, der die vor- und nachmilitärische Ausbildung in die Hand der SA legte und betonte, daß bei dieser Arbeit der Schießstand beste Dienste leisten werde. Ein Volk, das immer an sich arbeite, habe dann auch jederzeit die erforderlichen Reserven. Zum Dienst in der Wehrkameradschaft gehöre auch das Schießen. „Das Schicksal entscheidet nicht nach dem, was wir scheinen, sondern was wir sind; wir wollen gemessen werden nach dem, was wir leisten! Bei der Wehr des Schießstandes erfüllt sich uns der Wunsch, daß hier diese Männer an sich arbeiten, um damit die Wehrkraft zu erhalten.“

Reichsappell der schaffenden Jugend

Rundgebung von Leipzig aus

Am Montag, 15. Mai, 7 bis 7.45 Uhr, findet der Reichsappell der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches statt. Der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Oberbannführer Schroeder, Berlin, spricht von einem Leipziger Druckereibetrieb aus über die deutschen Sender zu den überall in Stadt und Land versammelten Jungen und Mädchen wie auch zu den Betriebsführern, Ausbildern, Handwerksmeistern und Erziehern.

Anlässlich dieses Reichsappells ist in allen größeren Betrieben ein Betriebsappell der Jugendlichen anzusehen. Für die in Kleinbetrieben und in Handel, Handwerk, freien Berufen und in der Hauswirtschaft beschäftigten Jugendlichen ist ein Gemeinschaftsappell in Form angeordnet worden, über dessen Durchführung örtlich von den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront entsprechende Bekanntmachungen ergehen.

„Beispiel der Pflichttreue“

Weiche eines Hindenburg-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

Auf dem im Herzen Deutschlands gelegenen, fagen-umwobenen Kyffhäuser wurde am Sonnabendmittag in Gegenwart von zahlreichen Vertretern des Staates, der Wehrmacht und der Partei, der Familie Hindenburg und unter starker Beteiligung der Bevölkerung ein Denkmal für den Generalfeldmarschall von Hindenburg eingeweiht. Der NS-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) hat damit dem großen deutschen Feldherrn an einer Stelle, die für jeden deutschen Soldaten eine besondere Bedeutung hat, ein würdiges Denkmal gesetzt, das von dem Bildhauer Professor Hermann Hosaeus-Berlin geschaffen wurde.

Auf dem Gipfel des Kyffhäuser waren mehrere tausend Männer des NS-Reichskriegerbundes mit 500 Fahnen angetreten. Die Wehrmacht und die H-Verfügungstruppe stellten Ehrenkompanien. Alle Gliederungen der Partei hatten Ehrenabteilungen entsandt. Im Auftrag des Führers wohnte Staatsminister Dr. Meißner der Feierkunde bei. Der Sohn des Generalfeldmarschalls, Generalmajor v. H. von Hindenburg, nahm mit seiner Familie teil. Reichskriegerbundführer H-Gruppenführer General der Inf. Reinhard begrüßte die Ehrengäste. In seiner Ansprache betonte er, durch den NS-Reichskriegerbund hätten sowohl die noch lebenden Kameraden des Feldmarschalls als den Einigungskriegern, als auch die Generation deutscher Soldaten des Weltkrieges einem Manne ein Denkmal gesetzt, der zu allen Zeiten seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue gegeben habe.

Prinzregent Paul besucht Rom

Großartiges Programm für den Italienbesuch.

Der bevorstehende Staatsbesuch des jugoslawischen Prinzregentenpaars in Italien findet in Rom starke Beachtung. Die Mächte betonen, daß Prinzregent Paul und seiner Gemahlin von seiten der italienischen Bevölkerung die herzlichste Aufnahme zuteil werde, in der zugleich die aufrichtigsten Freundschaftsgefühle zum Ausdruck kommen werden, die Italien mit Jugoslawien verbinden.

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga, die u. a. von Außenminister Markowitsch begleitet sind, werden am Dienstag, dem 9. Mai, in Postumia von dem Herzog von Venetia auf italienischem Boden begrüßt werden und Mittwoch, 10. Mai, in Rom eintreffen. Hier werden sie von dem italienischen Herrscherpaar sowie sämtlichen Mitgliedern der Regierung auf dem Bahnhof empfangen und durch die gleichfalls festlich geschmückten Straßen ins Königsschloß geleitet werden. Gleich nach der Ankunft werden Mussolini und Graf Ciano dem Prinzregenten ihren Besuch abtaten, der dann an den Königsgräbern im Pantheon, am Grabmal des Unbekannten Soldaten sowie am Ehrenmal für die gefallenen Faschisten Kränze niederlegen wird. Nachmittags wird Prinzregent Paul den Besuch des Duce im Palazzo Venezia erwidern und anschließend an einem Empfang auf dem Kapitoll teilnehmen. Abends findet ein Galadiner auf dem königlichen Schloß statt.

Am Donnerstag begeben sich die jugoslawischen Gäste nach Neapel, wo ein großes Flottenmanöver stattfindet, dem sie zusammen mit dem italienischen Herrscherpaar an Bord des Kreuzers „Triest“ betwohnen werden. Freitag vormittag begibt sich das Prinzregentenpaar in den Vatikan, während es nachmittags im Forum Mussolini militärischen Übungen betwohnen wird. Abends geben Prinzregent Paul und Prinzessin Olga auf der jugoslawischen Gesandtschaft zu Ehren des italienischen Herrscherpaars ein Essen. Am Sonntagabend fahren das jugoslawische Prinzregentenpaar nach Florenz, wo es als Gast des italienischen Kronprinzenpaars verschiedene Ausstellungen besucht und abends die Aufführung von „Wilhelm Tell“ betwohnen wird. In der Nacht verlassen dann die jugoslawischen Gäste Italien.

Von London abgereist

Englisches Königspaar schiff nach Amerika ein.

Das englische Königspaar trat seine Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten an. Auf dem Londoner Bahnhof hatten sich die Königinmutter Mary und die Herzogspaar von Gloucester und von Kent sowie Kabinettsmitglieder eingefunden. In Portsmouth, wo sich das Königspaar an Bord des Dampfers „Empress of Australia“ begab, waren größere Einheiten der Flotte eingetroffen, die dem Königspaar einen Abschiedsalut feuerten. Eine Flottensorte und Einheiten der Luftwaffe begleiteten den Dampfer bis zum Atlantik.

Letzte Drahtmeldungen

Deutschfeindlicher Patagonien-Schwundel endgültig zusammengebrochen

Gerichtliche Untersuchung ergibt völlige Haltlosigkeit gegen Landesgruppenleiter Müller

Buenos Aires, 8. Mai. Wie erinnert, tauchte vor einigen Wochen ein „Dokument“ auf, das die angeblichen Unterschriften eines Beamten der Deutschen Botschaft sowie des Landesgruppenleiters Argentinien der NS, trug und sich mit vermeintlichen deutschen Absichten auf das öde und unwirtliche Patagonien im Süden Argentiniens beschäftigte. Das „Dokument“, das schon durch einige technische Unmöglichkeiten und Fehler — falscher Siegel des Botschaftsbeamten, gemeinsame Unterschrift eines Behörden- und eines Parteivertreters — den Stempel der Lüge allzu deutlich zur Schau trug, wurde von deutscher Seite sofort als das Machwerk eines üblen, bereits einschlägig vorbestraften Emigranten erkannt, während die antisowjetische Sektpresse Argentiniens und auch die deutschfeindlichen Blätter des übrigen Auslandes versucht, diese „sensationalen Enthüllungen“ weidlich zu einem großartig gemachten Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland und vor allem gegen die Auslandsdeutschen auszuschlachten.

Dieser niederträchtige Schelmdrug ist nunmehr endgültig zusammengebrochen. Landesgruppenleiter Müller, der seinerzeit zur Klärung der Angelegenheit selbstgenommen worden war, wurde am Sonnabend nach 36tägiger Haft auf Veranlassung des Untersuchungsrichters aus dem Polizeigefängnis entlassen, nachdem selbst der Staatsanwalt für die Niederschlagung des Verfahrens gegen Müller im Zusammenhang mit der Dokumentenangelegenheit plaidiert hatte. Gleichzeitig hat der Staatsanwalt eine Unternehmung gegen den Urheber der Dokumentenfälschung angeordnet. Damit ist die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen gegen den Landesgruppenleiter von argentinischer Seite rechtsgültig bestätigt worden.

„Popolo d'Italia“:

Der Pakt von Mailand ein mächtiges Friedensinstrument

Mailand, 8. Mai. „Popolo d'Italia“ bezeichnet den deutsch-italienischen Pakt von Mailand als mächtiges Friedensinstrument. Das Ereignis müsse im Rahmen der allgemeinen europäischen Lage gewürdigt werden, die durch die Entfesselungspolitik der westlichen Mächte gegen Deutschland und Italien gekennzeichnet wird. In Wirklichkeit verhalte man mit den sogenannten Garantie-Pakten feindselige Absperren und Kriegs-koalitionen zu schaffen; statt die Gegenseite unter den Völkern zu beilegen, verhärtete die Garantiepolitik die Zwiste und das Gegeneinanderstellen feindlicher Gruppen. Während man behauptet, diese Pakte stünden allen offen, gehe man doch in Wirklichkeit darauf aus, eine Reihe von Staaten in den Bereich der westlichen Mächte einzubeziehen, auch sogenannte neutrale Staaten, was den Weltfrieden auf Gebiete ausdehne, in denen der Friede immer gewahrt worden sei. Kurz gesagt, die Entfesselungspolitik habe es darauf angelegt, Kriegsfronten zu bilden und unter dem Schein der Garantien ein System von Vasallen aufzustellen. Aus dieser Lage sei die logische Folge gezogen worden und die Regierungen der beiden Achsenmächte hätten beschlossen, ihre Beziehungen in einem politischen und militärischen Pakt festzulegen. Die Zusammenkunft von Mailand bilde im Grunde eine Klärung. Die schon im spanischen Krieges siegreich miteinander verbundenen Mächte dehnten ihre Freundschaft und Solidarität auf alle Gebiete aus. Die Gerüchte über die Möglichkeit von Zwisten und Rissen in der Achse würden damit endgültig hinweggefegt.

Brüssel. Die Nachricht von dem Abschluß eines deutsch-italienischen Militärpaktes wird von der belgischen Presse als Hauptereignis des Tages wiedergegeben. Einige Blätter bringen zum Ausdruck, daß der deutsch-italienische Militärpakt eine Antwort der Achsenmächte gegen die Entfesselungspolitik von London und Paris sei.

Französische und englische Berstimmung

Veruche, die Bedeutung der Mailänder Ereignisse herabzusetzen

Paris. Das einzige außenpolitische Gesprächsthema der heutigen französischen Presse bildet der Abschluß des politischen und militärischen Paktes zwischen Deutschland und Italien. Auf Grund eines Stichwortes tun die Mächte so, als ob dieses Ereignis in keiner Weise eine Uebererraschung bedeute und auch vom internationalen Gesichtspunkt aus kein neues und entscheidendes Element darstelle.

AdF-Schiff „Robert Ley“ wieder in Hamburg

Hamburg. Das AdF-Flaggschiff „Robert Ley“ traf in der Nacht zum Sonntag von seiner ersten Auslandsreise mit 1700 AdF-Angehörigen wieder in Hamburg ein.

Flüsteragitation in der Slowakei ohne jeden Eindruck

Gradlinige Politik des Führers — Nach weist englische und französische Lügen zurück

Preßburg. Der Chef der Propaganda der slowakischen Regierung, Nach, gewährt einem englischen Journalisten eine Unterredung, in der er alle Nachrichten der aus westeuropäischen Quellen gepeiften Flüsteragitation energisch zurückweist. Nach kam hierbei auch auf die Gerüchte zu sprechen, die im Zusammenhang mit dem Besuch der ungarischen Staatsmänner in Berlin in Umlauf gesetzt wurden und führten aus, daß der slowakische Staat keinerlei Befürchtungen hege, denn die Politik Adolf Hitlers sei gradlinig und die in Berlin unterzeichneten Verträge würden unendlich stärker und besser eingehalten als diejenigen freimaurerischer Zentren. Der Vertrag vom 23. März gewährleistet die Integrität des Gebietes der Slowakei und die Welt könne sich davon überzeugen, daß Deutschland für die Sicherung dieser Frage Sorge. Im übrigen habe die Flüsteragitation auf das slowakische Volk keinen Eindruck gemacht, sondern nur auf eine gewisse „Kaffeehaus-Intelligenz“.

Neuer Korruptionsandal um Laguardia

500 Millionen Dollar aus Erwerbslosenfonds vergeudet

Washington. Der Kongreßausschuß, der die Tätigkeit der Bundesbehörde für produktive Erwerbslosensicherung untersucht, macht die sensationelle Enthüllung, daß von den Millionen, die der Kongreß für Nothilfezwecke bewilligte, etwa 500 Millionen Dollar zur Verschwendung von nichtunterstützungsbedürftigen Personen an New Yorker Bauprojekten ausgegeben wurden. Diese Summe hätte zur Beschäftigung von 25 000 hilfsbedürftigen Erwerbslosen genügt. Falls bei Nothstandsarbeiten im ganzen Lande ähnliche Methoden wie in New York befolgt worden sind, so würde die Vergeudung von Bundesgeldern in die Milliarden gehen.

Bolivien schützt sich gegen die Weltpest

Einwanderungsverbot gegen Judenübersiedelung

Buenos Aires. Meldungen aus La Paz zufolge hat die Regierung von Bolivien jede Einwanderung für sechs Monate gesperrt. Die Maßnahme richtet sich vor allem gegen die Juden, die in den letzten Monaten massenhaft einwanderten und sich in gewohnt unverschämter Weise der Schlüsselstellung im Handel zu bemächtigen versuchten.

Der „Matin“ betont in seiner Ueberschrift die vollkommene Solidarität der beiden Achsenmächte und spricht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Unterzeichnung eines politischen und militärischen Bündnisses zwischen Deutschland und Italien von einer kategorischen Antwort an alle, die die Hoffnung auf deutsch-italienische Meinungsverschiedenheiten hegen hätten.

Auf alle Fälle werde man sich, so muß das Blatt dann doch zugeben, einer formellen und konkreten Verstärkung der Allianz zwischen Berlin und Rom gegenübersehen.

Auch die „Epoque“ ebenso wie der „Journal“ gestehen ein, daß der Abschluß eines Militärbündnisses zwischen Deutschland und Italien eine Antwort auf die politischen Trümmern darstellt, die um jeden Preis irgend welche Anzeichen von Unstimmigkeiten in den deutsch-italienischen Beziehungen sehen wollten. Wenn der deutsch-italienische Verband schlecht funktionieren sollte, würden die beiden Partner wahrscheinlich keinen neuen Vertrag unterzeichnen.

Einzig und allein der „Excelsior“ gibt sich noch der Illusion hin, als ob innerhalb der Achse eine starke Unstimmigkeit auftreten könnte.

Die marxistischen und sowjetfreundlichen Blätter erparen der Londoner und Pariser Regierung nicht den Vorwurf, angeichts der Reglementierung der deutschen und italienischen Politik, die erst am Sonntag wieder Frankreich und England durch die Antänndigung des Abschlusses eines Militärbündnisses vor die vollendete Tatsache gestellt habe, ihre diplomatische Aktion zur Errichtung eines kollektiven Sicherheitssystems zu zögernd und unentschlossen zu führen.

London. Auch die Londoner Morgenpresse gibt sich alle erdenkliche Mühe, den Abschluß des politischen und militärischen Bündnisses zwischen Deutschland und Italien entweder als etwas längst Erwartetes oder aber politisch Bedeutungsloses hinzustellen, da, so behauptet sie, dieser Pakt an den Tatsachen ja eigentlich nichts ändere. Dieses Bestreben, das auch darin seinen Ausdruck findet, daß nur wenige Blätter die Meldungen aus Mailand als Hauptmeldungen des Tages aufnahmen, kann bei dem Interesse, das man sonst gerade in London allen politischen Vorgängen bei den Achsenmächten entgegenbringt, nur dahin ausgelegt werden, daß der neue Pakt London recht unangenehm ist.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, durch den neuen Pakt sei in London niemand überrascht. Was längst innerhalb der Beziehungen der beiden Völker zueinander bestanden habe, habe man jetzt nur einfach und offen erklärt.

Mailand für Polen eine Enttäuschung

Warschau. Die Mailänder Vereinbarungen über den Abschluß eines deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes sind auch für die polnische Presse das Ereignis des Tages, das während der letzten Tage unablässig mit so großer Leidenschaft behandelte Thema der deutsch-polnischen Beziehungen in den Hintergrund gedrängt hat. Die wenigen eigenen Feststellungen und Bemerkungen, die die polnische Presse zu der Engergestaltung der deutsch-italienischen Beziehungen veröffentlicht, enthalten viele Widersprüche; überall aber ist die schlecht verhohlene Enttäuschung darüber herauszuspüren, daß die von der polnischen Presse in den letzten Tagen unablässig zum Ausdruck gebrachte Hoffnung auf eine Vordering der Beziehungen zwischen den Achsenmächten wieder einmal falsch gewesen ist.

Die polnische Telegraphenagentur meint, der deutsch-italienische Pakt sei bei der augenblicklichen Lage vor allem als „politisches Mandat“ und als Antwort auf die Politik der Westmächte zu bewerten.

Warschau. Auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die militärische Aufrüstung Polens hervorruft, weisen die konservative „Gazeta“ und der schwerindustrielle „Kurier Polski“ hin.

Schweizerisches Minenlager in einem Straßentunnel durch Blitzschlag explodiert

Eine Tote, zwei Schwerverletzte

Mailand, 8. Mai. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich gestern bei Lugano in einem hundert Meter langen Straßentunnel. Ein Blitz schlug in ein am Eingang des Tunnels befindliches Minenlager des Schweizerischen Heeres und brachte es zur Explosion. Ein Schweizerischer Kraftwagen, der sich gerade in dem Tunnel befand, wurde zerstört. Die Kraftwagenlenkerin wurde getötet, zwei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Laguardia auf Kriegspfad

Kampf gegen 10 000 New Yorker Bettler — Polizei „beseitigt“ die Arbeitslosigkeit

New York, 8. Mai. Nach einer Mitteilung der New Yorker Polizeibehörde hat die Bettelei in den Straßen der Stadt einen solchen Umfang angenommen, daß nunmehr verhandelt werden muß, hiergegen einzuschreiten. Die Polizei kündigt in ihrer Bekanntmachung einen alsbaldigen „großen Feldzug“ gegen die Bettler an.

Während die verschiedenen autoritären Staaten ihre siegreichen Schlachten gegen die Arbeitslosigkeit gefochten haben, wird man nun also in den Rooseveltischen USA als Gegenstück eine geharnischte Polizeiaktion gegen die bösen Bettler erleben. Es wird keine leichte Aufgabe für die Hüter der Ordnung sein. Nach Angabe des Wohlfahrtskommissars Hodson befindet sich allein in der Stadt Laguardias eine Bettlerarmee von 10 000 Mann, die in Klubs und Verbänden „alanzén“ organisiert sein soll. Unter Vortäuschung irgendwelcher Gebreden verurtheilt diese Leute, wie der Wohlfahrtsbeamte mißbilligend feststellte, ihre Almosen zu erhaschen.

Amerika paßt also das Uebel wieder einmal an der Wurzel an, indem es die unglücklichen Opfer einer verkehrten Wirtschaftspolitik voller Zorn in die Gefängnisse wirft.

Auch medizinisch festgestellt:

Amerika immer verrückter!

Vorbereitungsmahnahmen gegen Ueberhandnehmen der Geisteskrankheiten gefordert

Chicago, 8. Mai. Ein bekannter amerikanischer Nervenarzt, Dr. Arthur Ruggels, wies vor der hiesigen Tagung des amerikanischen Psychiatrischen Verbandes auf die furchtbare Verbreitung von Geisteskrankheiten in Amerika hin. Dr. Ruggels erklärte, die Geisteskrankheiten bildeten heute das größte Problem der USA, und da nichts unternommen werde, verschlimmere sich der Zustand von Jahr zu Jahr. 51 v. H. aller Hospitalbauten der Vereinigten Staaten seien von Patienten mit verschiedenen Arten von Geisteskrankheiten besetzt. Amerika könne jährlich eine Milliarde Dollar sparen, wenn nur wenige Jahre hindurch zweckmäßige Vorbereitungsmahnahmen getroffen würden.

Vielleicht läßt sich aber schon einiges bessern, wenn man die wüste Kriegsbegeisterung einbämmt, die den Amerikanern offensichtlich so stark an die Nerven geht, daß sie bereits unter der Furcht von Mars-Angriffen und ähnlichen Halluzinationen leiden.

New York. Der große Kohlenstreik dauert immer noch an. Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Vertretern der Gewerkschaften zeitigten bisher noch keine Fortschritte. Die täglichen Verluste gehen in die Hunderte von Dollarmillionen.

Hauptausgeber: Walter Hiele, Bad Schandau, stellv. Hauptschriftleiter: Erich Fudcl, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Hiele. Druck und Verlag: Sächsische Gebzeitung, Inhaber Walter Hiele, Bad Schandau. DL. IV. 39: 1487. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Kometen ringsumher

Da bleibt dem Menschlichen der Atem weg. — Ein scheinbar beunruhigendes Jahr.

Nachdem vor einigen Wochen von einem norwegischen Astronomen ein Komet festgestellt wurde, der bis zur Stunde der Aufmerksamkeit der Beobachter entging, dürfte die Zahl der für dieses Jahr am Himmel zu erwartenden Kometen auf zwölf gestiegen sein. Das ist in der astronomischen Wissenschaft ein einzigartiger Rekord. Mit anderen Worten, die Astronomie hat ein interessantes Jahr vor sich. Aber leider gibt es nicht nur Astronomen auf dieser Welt, nicht nur Menschen, die sich wissenschaftlich für solche Himmelsphänomene interessieren, sondern darüber hinaus auch einfache, sterbliche Erdenbürger, die sogar von einem gewissen Aberglauben geplagt sind. Wenn derartige Menschen erfahren, daß zwölf Kometen am Himmel vorüberziehen, und zwar in diesem Jahre 1939 mit zwei Zahlen von der bösen Bedeutung der neun, wird ihnen angst und bange. Sie erwarten von diesem Jahr böse Ereignisse, schwere Gefahren für sich und für die Welt überhaupt. Dabei besteht, wissenschaftlich gesehen, nicht der geringste Anlaß. Acht der zwölf Kometen, die wir für dieses Jahr erwarten, sind alte Bekannte, während vier vermutlich neu sind, sofern man nicht auch in dem einen oder anderen von ihnen einen alten Freund wiedererkennt, der sich nur ein wenig in der Zeit geirrt hat.

Solange die Menschheit Sterne beobachtet und das Auftreten von Kometen feststellt, wurden kleine Erdenbürger oft von einem gewissen Entsetzen gepackt, wenn ein Stern mit einem schönen feurigen Schwanz vorüberzog. Aber diese Befürchtungen, die irgendwie tief in der Volkseele sitzen, werden von den Astronomen belächelt. Sie sind einfach davon überzeugt, daß die Kometen weder eine gute noch eine schlechte Bedeutung für die Erde haben, — ganz gleich, ob ihr Ausmaß nun ein wenig größer oder kleiner ist, ob die Annäherung an die Erde mehr oder weniger groß ist.

Mit anderen Worten: nach der Meinung der Astronomen besteht für uns nicht die geringste direkte Gefahr. Denn eine Katastrophe durch einen Zusammenstoß mit einem Kometen ist schon insofern nicht zu befürchten (aber auch nicht gefährlich), als die Kometen in der Regel recht zerbrechlich und empfindlich sind und mit anderen Worten unfähig, ernsthaften Schaden zu verursachen. Bei einer Berührung mit der Atmosphäre der Erde würde es höchstens zu einem interessanten Feuerwerk kommen. Und das wäre — nach Meinung vieler Fachleute — alles!

Betrachten wir z. B. den Kometen, der uns in diesem Jahr nach den bisher vorliegenden Berechnungen am nächsten auf den Leib rücken wird. Es handelt sich um den Pons-Binne-Komet, der die größte Regelmäßigkeit beim Besuch der Erde an den Tag legt und immer alle sechs Jahre und zwei Monate in unserer Nähe auftaucht. Also waren die Astronomen keineswegs erstaunt, als sie am 17. März im Lid-Observatorium auf dem Mount Wilson den Kometen plötzlich erblickten. Er hatte damals das Ausmaß eines Sterns 17. Größe, war also gerade noch mit dem Instrument sichtbar. Aber er nähert sich mit großer Geschwindigkeit der Erde und wird vermutlich am 3. Juli in einem Abstand von nur 10 Millionen Meilen an unserem Planeten vorbeiziehen. Dieser Abstand ist an sich beunruhigend, aber der Komet Pons-Binne ist zum

Glück außerordentlich „mager“ und müßte sich bei einer zu starken Annäherung an die Erde im Feuerwerk auflösen.

So geht es auch mit den meisten übrigen Kometen, die wir schon kennen. Der eine Komet kommt näher an uns heran, der andere hält einen größeren Abstand. Aber alle sind so geartet, daß sie uns nicht „beißen“ können.

Unter den neuen Kometen ist der interessanteste derjenige, der von Astronomen am 16. April entdeckt wurde. Man vermutete erst, daß dieser Komet sehr nahe an die Erde herankommen werde. Aber nun hat man ausrechnen können, daß er in einem Abstand von mindestens 50 Millionen Meilen an uns vorbeizieht. Trotzdem wird der Komet in dieser größten Annäherung mit dem bloßen Auge sichtbar sein.

Die anderen neuen Kometen haben teilweise schon Namen bekommen. Man spricht vom Komet-Kellier und vom Komet-Waisala, von zwei Kometen, die im Januar und Februar entdeckt worden sind. Diese Novitäten sind für die Astronomen insofern besonders interessant, als sich hier aus dem augenblicklichen Verlauf der Annäherung an die Erde neue Bahnen errechnen lassen. Man kann dann sogar Kalkulationen für den nächsten Besuch des Kometen aufstellen, sofern dieser unterwegs nicht eine „Verkehrsstörung“ insofern erleidet, als er von einem größeren und stärkeren Himmelskörper eingefangen werden kann.

Abseits von diesen Kometen-Besuchen wird ein anderer Vorgang am Himmel die Aufmerksamkeit der Welt und vor allem der Wissenschaftler fesseln. Im Monat Juli zeigt der Mars die größte Annäherung an die Erde. Freilich beträgt auch dann der Abstand noch immer 35 Millionen Meilen. Wenn sich der Mars im größten Abstand von der Erde befindet, beträgt die Entfernung allerdings rund 400 Millionen Meilen.

Das wissenschaftliche Interesse für den Mars ist noch immer außerordentlich groß, wenn auch die alten Kanalttheorien längst zu den Akten gelegt worden sind. Der Mars weist, wie nunmehr festzustehen scheint, Wolken, eine Atmosphäre und Schneefelder auf, also genug Ähnlichkeiten, meint man, um Parallelen zur Erde ziehen zu können.

Was passiert auf der Welt in einer Stunde? Ein Kanadier, der sein ganzes Leben mit Statistik zugebracht hat, machte sich das Vergnügen, einmal aus den vorliegenden Berichten zusammenzustellen, was eigentlich auf der Welt in einem Zeitraum von 60 Minuten geschieht. Er stellte fest, daß in 60 Minuten 5000 Menschen geboren werden, während 4600 Menschen sterben. In der gleichen Zeit werden rund 200 000 Gesetzesübertretungen begangen. Von diesen gelangen 170 000 zur Aburteilung. Aus den Druckpressen gehen in jeder Stunde 1,7 Millionen Zeitungen hervor. In den Kinos werden 57 Kilometer Film gezeigt, außerdem erblicken 7500 Autos das Licht der Welt, während 1250 Millionen Briefe und Karten und außerdem 115 000 Telegramme ihren Weg zum Adressaten finden. Im Laufe von 60 Minuten werden auf der Erde mindestens 35 000 Tiere auf der Jagd erlegt. Unsere alte Erde legt 1776 Kilometer auf der Reise durch den Weltraum um die Sonne zurück. Man schätzt, daß etwa 400 000 Meteore auf die Erde herniedersinken, während fast 2000 Gewitter sich auf der Erde abspielen.

Landflucht ist Fahnenflucht!

Was der Soldat mit der Waffe erkämpft, muß der Bauer erhalten. Was das Schwert der deutschen Ritterorden im Osten errang, wurde untermauert und gehalten durch die Arbeitskraft deutscher Bauern.

Der erfolgreichen Armee Friedrichs des Großen folgten die Siedler, um das eroberte Land zu behaupten.

So ist es immer gewesen, so wird es bleiben. Der Führer schuf ein neues Großdeutschland. Die Verwirklichung hierzu bot ihm die von ihm wiedergeschaffene, verstärkte Wehrmacht. Ohne den Bauern aber kann das Volk, kann die Wehrmacht nicht bestehen, weil die Ernährungsgrundlage fehlt.

Die Grundpfeiler eines Volkes sind nun einmal der Soldat und der Bauer. Zu den wichtigsten Soldaten gehörte immer der Bauer, weil er erdgebunden ist, und deshalb ist der Bauer im doppelten Sinn der Garant für Deutschlands Bestehen.

Sittliche Pflicht für jeden deutschen Mann und für jede deutsche Frau ist deshalb der Dienst auf dem Lande. Wer sich dieser Pflicht entzieht, begeht Fahnenflucht, und Fahnenflucht ist das schimpflichste Verbrechen.

Mehnerdt,
Generalmajor, Kommandant von Dresden.

Tages-Chronik

Treibstoffwert erreicht bei Brüx. Im Gelände in der Nähe der Braunkohlenbergstadt Brüx (Sudetenland) wurde der erste Spatenstich für ein neues großes Treibstoffwerk getan. In dem neuen Treibstoffwerk werden später fast 3,5 Tausend Volksgenossen Brot und Arbeit finden. In den Jahren 1940/41 ist mit einer Baulegitimität von 10 000 Mann zu rechnen.

Münchens neuer Tiergarten, der in diesen Tagen feierlich eröffnet wurde, übertrifft den früheren Tiergarten der Stadt der Reichsparteitage an Schönheit und Ausdehnung. Er nimmt mit zahlreichen Freigehegen auf die natürlichen Lebensbedingungen und Gewohnheiten der Tiere weitgehend Rücksicht. Auch der Tierbestand ist im Vergleich mit der bisherigen Anlage wesentlich vergrößert worden.

Geräufelsturz. Bei einem Fabrikneubau in Lenzing (St. Marien) stürzte beim Bau eines großen Wasserbehälters ein Gerüst zusammen und begrub 24 Arbeiter unter sich. Von den Verunglückten konnten drei nur noch als Leichen geborgen werden. Von den übrigen erlitten einige leichtere Verletzungen.

Zwei französische Militärflugzeuge abgestürzt. In der Umgebung von Versailles sind zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammengestoßen und abgestürzt. Der Pilot des einen Flugzeuges konnte sich im Fallschirm retten, während der Pilot des anderen bei dem Unglück den Tod fand.

Auf Wasserfischen nach Afrika. Ein junger griechischer Student plant in diesem Sommer den Versuch, von Europa nach Afrika zu laufen. Die Meerenge von Gibraltar will er auf sogenannten Wasserfischen bezwingen.

Alter Bopf beseitigt. In Danver (auf Colorado) wurde jetzt ein altes Gaskessel abgebrochen, wonach Verurteilte, die bis zu einem Monat Gefängnis zu verbüßen hatten, zwischen der Haft und einem Löffel Rizinusöl täglich wählen konnten.

Auch für Dich liegt ein

Sparbuch

bereit!

Spare bei der
Volksbank Bad Schandau
e. G. m. b. H., Poststraße 139, Fernruf 23

Empf. für morg. Dienstag
in blutfrischer Qualität:
Pa. Goldbarsch
Schellfisch, Cablian
Fisch-Filet
Fettbieringe 10 St. 45¢
Fettbücklinge
geräuch. Seelachs
geräuch. Goldbarsch
Sprotten, Loden

Emil Müller
Inh. Alfred König



Durchschreibebücher
Rechnungsbücher

liefert kurzfristig und preiswert

Briefpapiere von der Elbzeitung

Druckerei der Elbzeitung

Regina DRESDEN-A.
Waisenhausstr. 22
Tel. 22944

Tägl. 4 Uhr nachm. u. abends 8¹/₂ Uhr

Großes Kabarett-Programm
Kein Gedeckzwang Tanz Kein Weinzwang

Christlicher Frauendienst

Bad Schandau
Mittwoch, den 10. 5. abds. 8 Uhr
Zusammenkunft
auf der Schlossbastei. Gleich-
zeitig baselbst Mütterabend.
Alle Frauen der Kirchengemeinde
sind herzlich eingeladen.
Singerstunde fällt aus

Stabierstimmer

kommt in den nächsten Tagen nach
Bad Schandau. Aufträge bitte
bis zum 13. d. Mts. in der Ge-
schäftsst. ds. Blattes eingereichen

Kurt Schneider
Thea Schneider geb. Brunnbauer

beehren sich hiermit ihre Vermählung anzuzeigen

Bad Schandau, den 8. Mai 1939
Alter Salzschank

Plakate

zu jedem Zweck
und in jeder Ausführung

liefert schnell und preiswert die

Druckerei der Elbzeitung

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten
anlässlich unserer Eheschließung sagen wir
allen Bekannten unseren herzlichen Dank

Kurt Englick
Melanie Englick geb. Fleischer

Landsberg / Warthe

Krippen
Elbsandsteingebirge

im Mai 1939

Verbielfältigungspapier

in den Farben blau und grün,
Form. Din A 4 (210x297 mm) p. 1000 Blatt 2.60

in der Druckerei der Elbzeitung, Bad Schandau

Regenmäntel für Damen — Herren — Kinder Clemens Junghanns

preiswert und in größter Auswahl

Inh. Otto Selblich, Bad Schandau